



Diebold Gabriel, Soldat in einem Inf.-Jnf.-Rgt., geb. am 11. Dez. 1886 in Lachen bei Memmingen. Er betätigte sich bis Kriegsausbruch auf dem Gute seiner Eltern, nachdem er mit großem Erfolg die landw. Winterschule in Augsburg besucht hatte. Erst zu einer Armierungstruppe abgestellt, kam er dann zu einem Landw.-Jnf.-Rgt. im Febr. 1915 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feind wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Am 2. Aug. 1917 erlag er seiner zweiten, schweren Verwundung in einem Feldlazarett. R. I. P.



Erhard Joseph Anton, Soldat im Inf.-Leib-Rgt., 2. Komp. Geboren am 18. Nov. 1895 in Hofen, Gem. Steinbach, war er bis zu seiner am 21. Januar 1915 erfolgten Kriegseinberufung als Ökonom in seiner Heimat beschäftigt. Im Juni 1915 zog er gegen den Feind. Wegen eines schweren Leidens kam er in die Heimat zurück und starb im Alter von 22 Jahren im Sanatorium in Scheidegg den Heldentod. R. I. P.



Altegger Ludwig, Soldat in einem Inf.-Jnf.-Rgt., geboren am 31. August 1896 in Kleinisighofen. Als landwirtschaftlicher Arbeiter war er auf dem elterlichen Anwesen beschäftigt, bis er am 20. Oktober 1915 zum 12. Inf.-Rgt. nach Neu-Ulm einberufen wurde. Nach seiner Ausbildung wurde er am 10. Oktober 1916 ins Feld abgestellt. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde er am Pfingstfest heurigen Jahres mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, konnte es jedoch nur noch wenige Tage tragen, da er schon am 6. Juni 1917 durch einen Granatschuß den Heldentod erlitt. R. I. P.



Guggemos Wilhelm, Soldat in einem Inf.-Rgt., geboren am 7. Juni 1896 in Bachtel, Gemeinde Mittelberg b. Dp. Als Schweizer war er bis zu seiner Kriegseinberufung auf einer Alpe beschäftigt. Am 20. Oktober 1915 kam er zum 20. Inf.-Rgt. ins Feld. Später zu einem anderen Inf.-Rgt. versetzt, erlitt er am 29. Juni 1917 durch einen Kopfschuß den Heldentod. R. I. P.



Schalk Magnus, Soldat im Inf.-Leib-Rgt., geboren am 22. August 1897 in Neuthen, Gemeinde Haisen, bei Ottobrunen. Als Landwirt in seiner Heimat beschäftigt, rückte er im Herbst 1914 nach München ein. Am 15. November 1916 zog er gegen den Feind. Er opferte sein Leben dem Vaterlande am 16. August 1917. R. I. P.



Mayr Heinrich, Soldat bei einem Inf.-Jnf.-Rgt. Geboren am 20. März 1894 zu Haag, Gde. Mittelberg, war er vor Kriegsausbruch in Hofshaupten als Käfer tätig gewesen. Am 7. November 1914 wurde er nach Lindau einberufen und zog Ende Januar 1915 ins Feld. Von einer dritten Verwundung geheilt, kam er von neuem gegen den Feind. In den heißen Kämpfen an der Somme verdiente er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 15. April 1917 schwer verwundet, starb er am 9. Juli 1917 in einem Lazarett in Erlangen den Heldentod. R. I. P.



Kapp Albert, Kanonier im 9. bayer. Feldart.-Rgt. Geboren am 29. Juli 1898 in Haslach, Gemeinde Mittelberg, war er vor seiner am 1. Dezember 1916 erfolgten Einberufung bei Herrn Zirnheld in Landsberg a. L. als Konditor beschäftigt. Von Landsberg aus rückte er am 17. Mai 1917 gegen den Feind. Infolge Gasvergiftung mußte er am 20. August 1917 sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Brutscher Joseph, Gefreiter in einem bayerischen Jäger-Regiment, geboren am 30. Januar 1895 in Obersdorf. Um später das väterliche Geschäft übernehmen zu können, besuchte er in München die Baugewerbeschule. Von dort aus wurde er im Februar 1915 zu den Waffen gerufen. Am 25. Mai 1915 zog er gegen den Feind. Für seine Tapferkeit, die er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen bewies, wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und dem bayer. Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Am 11. Aug. mußte er sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Krüger Georg, Soldat in einem Inf.-Jnf.-Rgt., geb. am 2. April 1881 in Huttenwang. Als ungedienter Landsturmmann rückte er am 21. Juni 1915, Frau und drei Kinder in der Heimat zurücklassend, nach Neu-Ulm ein. Nach erfolgter Ausbildung wurde er am 25. Nov. 1915 ins Feld abgestellt. Bei den Kämpfen in Flandern machte ein Granatvortreffer seinem Leben ein jähes Ende. R. I. P.



Wiedemann Kaver, Gefreiter in einem Pionierbataillon. Geboren am 14. April 1890 in Markt Wald, verdiente er sich bis zu seiner Einberufung in Türkheim als Wagner seinen Unterhalt. Von dort aus zog er bei der Mobilmachung gegen den Feind. Am 3. Juli 1917 starb er im Vereinslazarett in Türkheim den Heldentod. R. I. P.

Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1918
Lieferung 137 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 137
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps. — Mumäens Eintritt in den Weltkrieg. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kriegsfürsorge der Ortsgruppe Kempten des kath. Jugendfürsorgevereins für die Diözese Augsburg. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Untere Helden.

Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps.

Von Remigius Zengerle †.

(Fortsetzung)

26. September 1915. Gegen Morgen setzt Schneefall ein. Beim Erwachen des Tages stehen wir in der schönsten Winterlandschaft, nur die Täler unten leuchten inmattm Grün noch zu uns herauf. Die Betrachtung dieser herrlichen Winterbilder ringsum versetzt uns alle in edle Begeisterung für den kommenden Winter. Wenn wir nur bald die Bretter an die Füße kriegen. Tagsüber verschwand der Schnee wieder fast gänzlich.

27. September 1915. Der heutige Morgen zeigt sich uns wieder in herrlich-weißer Gewandung. Bis zum Abend ist der Neuschnee geschmolzen.

28. September 1915. Des Tages Erwachen ist begleitet von den heftigsten Schneestürmen, die gar unsanft an unserem Hüttelein rütteln. Ein Blick durchs Fenster zeigt mir die oft bewunderte Winterstimmung im Hochgebirge. Was ist es



Truppen des Alpenkorps vor dem Aufstieg im Übungsgelände.

Herrliches um ein solches Bild! Ich muß hinauf, auf den Grat, um die ganze Schönheit umfassend in mich aufzunehmen. Tausend Gipfel, zum Teil verhüllt in schweren Schneewolken, prangen im Kleide des frühen Neuschnees. Frau Holle hat ihren Hermelin sorgsam ausgebreitet über die Kleindien der Natur. Tagsüber schaue ich dieselben Bilder mit wenig Veränderungen. Die abgelösten Posten flüchten sich überzuckert von Schneefaub an unsern glühenden Feldosen.

29. September 1915. Dieselben Bilder in neuwintertlicher Pracht. Der Sturm tobt heute den ganzen Tag, fast ohne einmal aussetzen, besonders hartnäckig. Die Bewegung auf den verschneiten Graten und Nasenhängen dieses Gipfels verlangt größere Vorsicht und Trittsicherheit. Wir wind- und wetterfesten „Alpini“ ergögen uns an diesen elementaren Gewalt-

ten, denen wir trotzend ins Auge schauen. Der Krieg scheint verstummt, wir empfinden die Ruhe ganz angenehm. Die Witterungsverhältnisse machten es dem Feinde wohl unmöglich, oder doch aussichtslos, gegen den Gipfel zu operieren.

30. September 1915. Die ganze Nacht wütet heftiges Schneegestöber, das auch untertags anhält. Der Schnee liegt stellenweise $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Meter hoch. Wir begrüßen die weiße Masse mit einem freundigen Schi-Heil! Ein Blick ins Pellegrino-Tal zeigt uns dasselbe noch im herbstlichen

angekommene Ersatz zum Impfen nach Moena soll. Wir machen uns gleich an den Abstieg und sind 12 Uhr Mittags dort. Die Impfung erfolgt sogleich. Nachmittags besorgen wir noch verschiedene Bedürfnisse für die Gipfelbewohner; eine Einkehr im Albergo Alpino und Krone versäumen wir natürlich auch nicht. Abends gehen wir noch hinauf bis Fangho, wo wir übernachteten.

4. Oktober 1915. Vormittags 8 Uhr treten wir den Aufstieg zum Gipfel wieder an, nachdem wir uns vorher noch mit Eispickel und Kletterseil zur Vervollständigung



Das Abfahren im Schnee.

Grün. Der Neuschnee hat sich erst in Höhe von 2000 Metern an aufwärts festgesetzt. Unser Hüttlein nimmt sich in seiner neuen, weißen Gewandung ungemein reizend aus.

1. Oktober 1915. Das Schneetreiben dauert an. Den Weg zum Posten müssen wir wiederholt ausschaufeln, um denselben überhaupt passieren zu können. Kein Schuß fällt mehr, man könnte meinen, der Krieg wäre zu Ende. Abends erhalten wir je ein Liter Münchner Löwenbräubier, das wir auf Feldwache 5 abholen. Gewiß eine Seltenheit in dieser Höhe!

2. Oktober 1915. Schnee und Ruhe in jeder kriegsrischen Operation.

3. Oktober 1915. Vormittags 9 Uhr kommt telephonischer Befehl auf unseren Gipfel, daß der mit mir

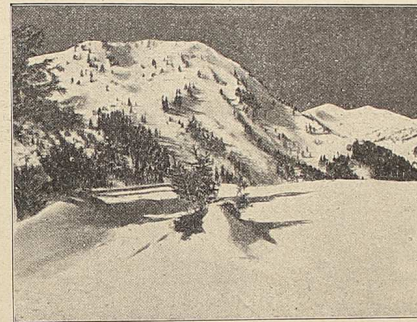
unserer Gipfel-Ausrüstung versehen hatten. Gegen Mittag sind wir oben; der Schnee hat zugenommen.

5. Oktober 1915. In der Nacht leichtes Schneetreiben. In der Frühe verschwindet der Nebel etwas, da und dort lacht blauer Himmel zu uns herunter, und die Sonne wärmt mit ihren Strahlen ganz sommerlich. Doch bald schließt sich der Nebelvorhang wieder, und wir stehen, wie schon seit Tagen, im eintönigen Grau. Vom Feind ist weder etwas zu sehen noch zu hören.

6. Oktober 1915. Ohne Veränderung, winterliche Hochgebirgsstimmung. Der Feind ist untätig.

7. und 8. Oktober 1915. Täglich weiterer Schneefall. Zeitweilig lacht heiterer Himmel, kurz darauf ist aber auch alles wieder in dichten Nebel gehüllt. Die mili-

tärischen Operationen ruhen bei diesen Schnee- und Höhenverhältnissen auf beiden Seiten ganz. Unsere Gipfelstellung beherrscht das vorliegende Gelände vollkommen, ein Angriff der Italiener wäre Wahnsinn. Wenn wir in dieser Stellung verbleiben könnten, wäre dies schon eine Art Lebensversicherung. Heute tauchen leider Gerüchte von einer baldigen Verschiebung auf; auch lassen gewisse Anzeichen darauf schließen: Die übrige Munition, eiserner Bestand usw. muß zu Tal geschafft werden. Allen tut es unendlich leid, von dieser herrlichen Gegend scheiden zu



Im Übungsgelände.

müssen. Wenn wir wenigstens nur in Tirol bleiben! ist aller Wunsch. Die Ungewißheit, wohin es geht, lastet bitter auf uns. Man spricht von Serbien. Hoffen wir nun das Beste.

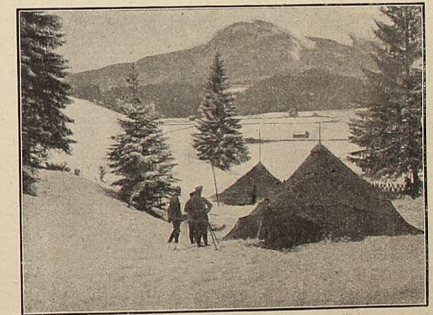
9. Oktober 1915. Auf unserem Gipfel das gewohnte Treiben. Wir bewundern die Natur wie fast jeden Tag, man sieht sich niemals satt. Der Feind ist ruhig. Heute wird uns Wein und Rum heraufgeschickt, auch die Standschützen erhalten Wein. Sofort tauchen Wünsche auf, aus diesen Getränken einmal Punsch zu brauen. Alles ist damit einverstanden. Abends ist das köstliche Gebräu fertig, in unserer Hütte duftet es famos. Ich lade noch unseren Nachbar, der 100 Meter weiter unten seine Hütte hat, den österreichischen Artillerie-Beobachter, Herrn Kadett Dr. Nager aus Wien, telephonisch zu unserem Gelage ein. Wir freuen uns alle, daß er erscheint. Als Anerkennung für die Einladung spendet er uns 50 Stück hochfeine österreichische Zigaretten, welche wir mit Hochgenuss verqualmen. Punsch ist nun reichlich vorhanden und zur Verteilung gelangt. Kein Wunder, wenn dabei die Fröhlichkeit gleichzeitig gewaltig steigt! Ein Standschütze entpuppte sich noch als flotter Mundharmonikaspielder. Musik und Gesang wechselten mit nur wenig Unterbrechung. Unsere fidele Unterhaltung tönte sogar durch das Telephon zu den benachbarten Gipfeln und Feldwachen, ja sogar bis zu den Talstationen. Jede Station hatte eingeschaltet, um unser Gipfelkonzert zu hören. Wir gruppierten uns dicht um das Telephon, damit die zerstreuten Zuhörer

besser verstanden. An Bravo- und Beifallsrufen fehlte es nicht, selbst von dem stundenweit entfernten Wigo di Fassa erkönte Beifall. Keine Pause wurde uns vergönnt, immerfort riefen sie durchs Telephon: „Weiter, Musik und Gesang!“. Endlich aber schalteten wir aus und musizierten nur noch für uns allein bis spät in die Nacht hinein. Das war der Abschiedstrunk vom Gipfel in Südtirol.

10. Oktober 1915. Der Sonnenaufgang zeichnete sich besonders durch eine seltene Farbestimmung und Klarheit der Luft aus. Die Aussicht wurde dadurch fast unbegrenzt, so einzigartig wie nie zuvor. Herr Kadett Dr. Nager probiert heute seinen neuen photographischen Apparat; fast den ganzen Tag sind wir damit beschäftigt, die schönsten Punkte zu entdecken und sie auf dem Film festzuhalten. Bis zum späten Nachmittag waren 16 Aufnahmen gemacht. Wir sind alle sehr begierig, was daraus geworden ist.

11.—14. Oktober 1915. Auf Feldwache. Wir verbringen diese Tage in gewohnter Ruhe, leider sollten es die letzten sein. Am 14. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, kommt unsere Ablösung durch Tiroler Kansturm. Wir treten den Abstieg nach Moena an.

15. Oktober 1915. Die Zeit gestattet mir leider nicht, genauere Beschreibungen zu geben. Vormittags 8 Uhr Abmarsch zum Hotel Latemar, Karerseehotel. Hier verabschiedet sich unter anerkennenden Worten der öster-



Feldwache in den Bergen.

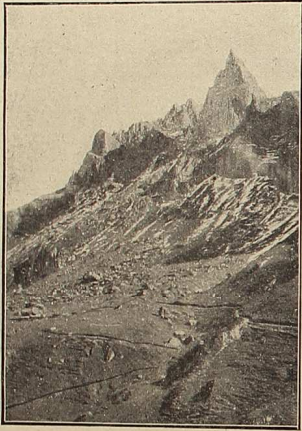
reichische General v. Scholz von uns. Wir marschieren auf der Dolomitentrasse noch bis Birchabruck, wo wir einquartiert wurden.

16. und 17. Oktober 1915. Abmarsch 6 Uhr vormittags durch das unvergleichlich schöne Eggenthal nach Bozen. Transport über den Brenner und Innsbruck nach Rosenheim. Große Desinfizierung.

27. Oktober 1915. Wien, 6.15 Uhr früh (wir begrüßen die Vororte Ober- und Unter-Hezendorf und Meidling), Stadlau (Verpflegung), Marchegg—Pörsdorf—Neuhaus—Budapest.

28. Oktober 1915. Kistfel—Szeged (wunderbar gelegene Stadt an der Donau mit 100 000 Einwohnern, 3 Stunden Aufenthalt), Temesvar (Verpflegung).

29. Oktober 1915. Weiskirchen 7 Uhr vormittags. Hier werden wir ausgeladen. Der Ort ist Etappenstation und voll von Militär. Quartier ist nicht mehr aufzutreiben, wir müssen nach dem 5 Kilometer entfernten Kufies marschieren, wo wir untergebracht werden. Der Ort mitsamt seinen Einwohnern ist unbeschreiblich schmutzig. Man sieht echte, unverfälschte ungarische Originaltypen in Tracht. Weiber und Kinder laufen in einem trostlos schlampigen Aufpus, halbangezogen und größten-



Mozodi.

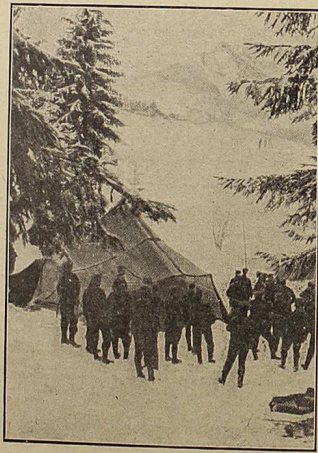
teils barfuß, herum. Wir können kaum begreifen, daß solche Zustände überhaupt möglich sind. Der Schmutz liegt in dichten Schichten auf der Straße. Interessant ist die Originaltracht.

30. Oktober 1915. 8.20 Uhr Antreten zum Abmarsch gegen Süden. Während des Marsches wird folgendes bekanntgegeben: Wir gehören zur Armee Mackensen, Gruppe von Gallwitz. Rechts von uns operiert die österreichische Armee Köwef, links die Armee v. Below. Das 9. Armeekorps marschiert hinter dem linken Flügel der Armee Gallwitz und hat den Auftrag, die Serben in der Flanke zu fassen, um ihnen damit den Rückzug zur vorbereiteten Stellung bei der Stadt Kragujevac zu verlegen. Die Straßen, auf denen wir marschieren, sind ganz miserabel, bis über die Knöchel waten wir andauernd in Schlamm und Schmutz, dazu regnet es fast ununterbrochen; die Bagage begegnet großen Schwierigkeiten, wiederholt bleibt sie im Schlamm stecken, sodas des öfteren die Mannschaften helfen müssen, die eingesunkenen Wagen wieder flott zu machen. Wir kommen aus diesen Gründen nur langsam vorwärts. Wir kommen aus diesen Gründen nur langsam vorwärts. Wir kommen aus diesen Gründen nur langsam vorwärts. Abends 6 Uhr werden wir auf dem linken Ufer der Donau verpflegt. Abends 10 Uhr überschreiten wir die 1 Kilometer breite Donau und betreten damit serbischen Boden. In Gradiste, am rechten Donauufer, werden wir einquartiert. Die Stadt

besitzt ganz stattliche Bauten, die durch die Einnahme nicht sehr stark gelitten haben. Die Bewohner sind zum größten Teil verzogen. Ausnahmsweise sind hier die Hauptstraßen wenig gepflastert.

31. Oktober 1915. 9.30 Uhr vormittags treten wir zum Weitermarsch an, leider ohne Frühstück. Die Wege sind in einem trostlosen Zustand; in dem tiefen Schlamm ist sehr schwer vorwärts zu kommen, das Marschieren ungewöhnlich anstrengend. Das Gelände ist hügelig, unregelmäßig bebaut, teilweise noch gar nicht urbar gemacht. Was an Wohnstätten zu sehen, ist trostlos verwahrlost, voll Ungeziefer und verfeucht. Mittags kommen wir durch eine Ortschaft, in welcher wir Erlaubnis zum Requirieren erhalten. Bald knallt es an allen Enden und Ecken, Schweine, Ziegen, Hühner usw. werden zur Strecke gebracht. Wein finden wir in Fülle vor, fast ein jeder füllt sich einen Kessel und die Feldflasche davon ab. Zur Stärkung auf dem Marsche ist er sehr wertvoll. Abends 6 Uhr kommen wir nach Makfi, wo wir Quartier beziehen.

1. November 1915. Früh 8 Uhr Abmarsch über Kula nach Orsewo (Quartier). Die Straßen haben sich nicht gebessert, sind eher noch schlechter geworden. Die Kolonne stockt sehr oft, wodurch wir viel Zeit verlieren und erst morgens 2 Uhr ins Quartier kommen.



Mannschaften vor ihren Zelten.

2. November 1915. 8.30 Uhr vormittags Abmarsch nach Zhabare (Quartier). Ankunft 10 Uhr nachts. Wir gehen täglich im Durchschnitt zirka 25—30 Kilometer.

3. November 1915. Weitermarsch über Porodina, Zvilajnac nach Lapowo (Quartier). Ankunft 8 Uhr abends.

4. November 1915. 8 Uhr vormittags Abmarsch über Batoschina und Petrowas. Der Ort ist von Truppen überfüllt, wir bivakieren deshalb im Freien. Verfassung ist gut.

5. November 1915. In der Frühe wird bekannt gegeben, daß der heutige Tag als Rasttag gelten soll, den wir in Kragujevac zubringen sollen. 11 Uhr vormittags sind wir dort. Die Stadt ist erst seit wenigen Tagen in deutschem Besitz. In der Beschaffenheit der Straßen unterscheidet sie sich von den Dörfern nicht wesentlich. Holperiges, unebenes Pflaster voll Schmutz und Schlamm zeigt auch hier die serbische Kultur. Die Wohnstätten der besser situierten Einwohner machen einen günstigeren Eindruck. Charakteristisch sind die einstöckigen Bauten; zweistöckige Wohnungen sind Ausnahmen. Mein Quartier ist das Haus eines serbischen Majors, dessen Familie aber geflohen ist. Die Inneneinrichtung zeigt ehemalige Eleganz und Geschmack, ist durch die vielen Einquartierungen aber stark demoliert. Wir machen es uns auf den Polstermöbeln sehr bequem und freuen uns der Ruhe nach den anstrengenden Marschtagen. Kleine

Requisitionsfreizüge durch die Stadt bringen uns Wein, Liköre und andere Genussmittel zur Genüge ein. Unsere wichtigste Arbeit ist vorerst einmal die hungernden Mägen zu sättigen, damit wir für die kommenden Tage wieder gekräftigt sind.

6—10. November 1915. In Kragujevac. Aus dem Rasttag wird ein längerer Aufenthalt, warum wissen wir nicht. Wir sollen den Serben, welche sich andauernd zurückziehen, möglichst auf den Fersen bleiben. So erhalten sie wieder ziemlichen Vorsprung. Wer weiß, was in der Luft liegt. In diesen Tagen wird kleiner Dienst gemacht, wie Appelle, etwas Exerzieren, Ortswachdienst, Arbeitsdienst. Freie Zeit bleibt genügend. Ich entdecke in dem Hause eine ausgewählte deutsche Bibliothek. Der Besitzer scheint ein sehr tiefstimmiger, für die Wissenschaft interessierter Mann zu sein. An Klassikern sind Schiller, Goethe, Lessing, Herder, Wieland, vertreten. Besonders reich ist die Auswahl an philosophischen und psychologischen Werken. Ich finde die grundlegenden Werke von Kuntz, Willmann, Falkenberg, Büchner, Lombroso und anderer anerkannter Gelehrten. Mit Eifer widme ich mich in den freien Stunden der Lektüre. Es ist mir eine Wohlthat, nach diesem tagelangen stumpsinnigen Marschieren geistige Anregung zu finden.

11. November 1915. Vormittags 6 Uhr Weitermarsch. Die Straße ist fest zum Teil etwas besser, leider

fest gegen Mittag Regen ein. Landschaftlich bietet sich uns fast überall dasselbe Bild: verwilderte, verwahrloste Hügel, abgeerntete Maisfelder, sumpfige Wiesen in herblicher Eintönigkeit; je weiter wir südwärts kommen, desto gebirgiger wird es. Der Krieg zeigt sich hier in seinen traurigsten Bildern. Flüchtlingskolonnen mit und ohne Wagen, vereinzelte Flüchtlinge in den zerlumptesten, aber auch buntesten Trachten, all ihr Hab und Gut auf dem Rücken tragend, ziehen an uns vorüber. Ein Wagen unserer Bagage leidet Achsenbruch. Was tun in diesem sumpfigen Gelände? Proviant für die Truppe muß unbedingt nach. Der nächste Flüchtlingswagen wird angehalten, abgeladen und für unsere Zwecke nutzbar gemacht. Die alten Leute und Kinder jammern und schreien herzzerreißend, doch es hilft nichts, es ist eben Krieg. Gegen Abend erreichen wir die Ortschaft (Vitkovac), wo wir einquartiert werden.



Abmarsch der Proviantkolonne.

12. November 1915. Morgens 7.30 Uhr Weitermarsch in Richtung Kraljevo; wir kommen flott vorwärts. Gegen Mittag erreichen wir das Morava-Tal mit dessen hochgehendem Fluß. Die Brücke wurde von den Serben gesprengt, von unseren Pionieren wieder repariert. Um 4 Uhr nachmittags erreichen wir das Städtchen Kraljevo, in dem wir Quartier beziehen. Auch hier ist nichts zu

laufen, zu requirieren nicht viel. Von der Kompagnie erhalten wir requirierte Marmelade.

13. November 1915. In Kraljevo. Wir setzen unsere Ausrüstung wieder in Stand. Heute wird nicht mehr weitermarschiert.

14. November 1915. Vormittags 8 Uhr marschieren wir in Richtung des Zbar weiter. Die Serben gehen beim Abmarsch unserer Truppen jeden Tag 20—30 Kilometer zurück; wir haben tüchtig zu marschieren, um ihnen auf den Fersen zu bleiben. Nach zwei Stunden erreichen wir das Gebirge. In großen Serpentin überwindet die schier endlose Kolonne die Höhendifferenz. Die Landschaft bietet herrliche Bilder. Wir sehen hier die serbische Landschaft, wie wir sie uns nach den Reisebeschreibungen vorstellen: Mittelgebirge, sehr feing, spärlichen Graswuchs, Gestrüpp. Die Serben sind vom Ren (1221 Meter) schon wieder abgezogen. In Bogutovac wird das Bataillon einquartiert.

15. November 1915. Es geht dem Zbar entlang weiter. Landschaftlich herrliche Bilder bieten sich unseren

Blicken dar. Heute wird trotz des vielen Regens bivakkiert; meine Gruppe hat Außenwache.

16. und 17. November 1915. Dem Ibar entlang weiter. Heute wird wieder bivakkiert. In der Nacht regnet es trostlos, später fängt es an zu schneien. Die Last des Schnees drückt die Zelte schier ein; wir leiden unter der Kälte. Morgens 9 Uhr marschieren wir weiter. Nachmittags 2 Uhr wird durch die Feldküche verpflegt, doch ist

die Portion sehr klein, zumal für unsern Hunger, der uns schon seit Kraljevo plagt. Abwärts von der Straße hinter der Höhe in Jarando werden wir einquartiert. Nun gilt es, die hungrigen Mägen zu befriedigen. Wir schlachten sofort zusammen ein Rind; Schnaps, Kartoffeln, Käse, Apfel und Nüsse werden requiriert, und wie die Wölfe fallen die Leute über diese Genüsse her. Das Quartier ist kalt, doch hilft uns Stroh zu einem warmen Lager. (Fortf. folgt.)

Rumäniens Eintritt in den Weltkrieg.

(Schluß.)

Nach einem Jahr.

Fieberhaft hatte man nun Tag und Nacht auf allen Feldern gearbeitet, die mit ihren Scharen von Bohrtürmen von weitem sich wie turnreiche Städte des Mittelalters aus-

nahmen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnte das Öl ununterbrochen aus der Tiefe wieder sprudeln und rauschen, genau so wie in den friedlichen Tagen vor diesem Kriege. Draußen aber auf den Eisenbahnschienen führten die endlosen Reihen der Zisternenwagen das kostbare Öl —



Ploesti, Gemüsemarkt.

Leuchtöl, Benzin, Treiböl — bis weit hinein nach Ungarn und Deutschland, um die Menge zu ersetzen, die während des Krieges weniger produziert bzw. eingeführt wird. So wenig wie für

Italien hat sich für Rumänien der Vertrat am Dreibund gelohnt, unter dessen Schutz es politisch und wirtschaftlich emporgeblüht ist. König Karol, der nicht sowohl als geborener Deutsche und Hohenzoller, sondern vielmehr aus wohl-



Seberin-Bahnhof.

erwogenem rumänischem Interesse heraus am Bündnis mit den Mittelmächten festhalten wollte, gelang es wenigstens, seine Minister zur Wahrung der Neutralität zu bewegen, solange er lebte. In der Tat, wie ganz anders hätte sich das Schicksal Rumäniens gestalten können, wenn seine Söhne das Erbe dieses edlen Fürsten, von dem man sagt, daß er aus Gram

über das treulose Volk der Rumänen frühzeitig gestorben sei, in seinem Sinne verwaltet und ausgebaut hätten. Siebenbürgen wollte man „befreien“ und die Phrase von der „nationalen Einigung“ stand hoch im Kurs, obgleich die Herren in Bukarest ebensogut den Blick nach russisch-Bessarabien hätten wenden können. Was aber hat man in Wirklichkeit erreicht? Eine Havasmeldung, die dieser Tagesdurch den Blätterwald ging, sagt uns alles, wenn sie folgendes Bekenntnis macht:

Die rumänischen Parlamentarier sind in Odessa eingetroffen; die Bureaus des Senats und der Kammer wurden von Jassy nach Odessa verlegt, wo die provisorische russische Regierung verschiedene Gebäude zur Verfügung gestellt hat. Der König, der Kronprinz, der Ministerpräsident und der Minister des Ausern verbleiben bei der Feldarmee, während die Königin mit der königlichen Familie in Moskau eingetroffen ist und die übrigen Minister nächster Tage dort ankommen werden.

Welch eine Tragik! In den Augusttagen des Jahres 1916 schwelgte man in Bukarest in einem wahren Siegestaumel über das Eindringen rumänischer Truppen in Südungarn. Heute nach fünfviertel Jahren schrecklichen Elendes und schwerer Schläge haben Regierung und Parlament von Rumänien Jassy, ihre letzte Stätte auf ru-

mänischem Boden, verlassen müssen, um ein Asyl in Rußland zu suchen, und die königliche Familie von Rumänien mit der stolzen und ehrsüchtigen Königin an der Spitze muß in Moskau die Gastfreundschaft der russischen Revolutionsregierung in Anspruch nehmen.



Jassy.

Das ist ein fürchterliches Strafgericht, bei dem freilich am meisten die Unschuldigen leiden, nämlich das arme, brave rumänische Landvolk. Und mit den rumänischen Gebietseroberungen dürfte es auch nichts werden, im Gegenteil! Die Dobrußcha wird an Bulgarien zurückgegeben werden müssen, und was mit dem Nest geschieht, wird beim Friedensschluß zu entscheiden sein. Mag es dort gehen wie es will, auf alle Fälle werden wir den Wunsch aussprechen dürfen, daß die sehr beträchtliche deutsche Kapitalsanlage in Rumänien sichergestellt, die freie wirtschaftliche Bewegung deutschen Kapitals durch deutsche Arbeitskraft ebenso gewährleistet wird, wie der ungehinderte Bezug der Rohstoffe, die das Land uns bisher geliefert hat und die wir auch in Zukunft brauchen, vor allem Getreide und Öl.

Landvolk und Stadtvolk.

Wir haben gesehen von dem armen rumänischen Landvolk gesprochen, das unter den Folgen des Krieges schuldlos leidet und unser aller Mitleid verdient. Dieses Landvolk stellen wir abschließend in scharfen Gegensatz zu den städtischen Schichten und man wird kaum fehlen, wenn man in der geistigen Richtung und in der sittlichen Korruption dieser Stadtschichten die Hauptwurzel des Krieges sucht. Trotz Verfassung und Parlamentarismus ist von irgendeinem wichtigen Einfluß des Volkes in Rumänien nicht die Rede. Die Masse des Volkes ver-

gefiert in entsetzlichem Elend bei karger Nahrung, ohne Bildung und ohne Rechte, in einem wahren Sklavendasein dahin. Das Land gehört nur Großgrundbesitzern, den Boyaren. Diese und die sogenannte Intelligenz, d. h. vor allem die Advokaten, die jährlich in einer Anzahl von 2000 von der Landesuniversität auf das arme Volk losgelassen werden, haben die wirtschaftliche und politische Macht in Händen, sie beherrschen Presse und Parlament, Volk und Regierung. Der schnelle wirtschaftliche Aufschwung, den das Land in den letzten Jahrzehnten genommen hat, die durch das deutsche Kapital und deutsche Technik erschlossenen Petroleumquellen, die Ausfuhr von Getreide, haben die führenden Schichten schnell reich gemacht. Ein innerlich kulturloses, äußerlich glänzendes Schlaraffen-dasein hat sich aufgetan, dem seine Geistes- und Gemütsverfassung entspricht, die nichts gemein hat mit deutscher Sachlichkeit und ehrlicher Arbeitsamkeit. Ihre orientalische Weichlichkeit und ihre Auberlichkeit, ihre Leichtgläubigkeit, ebenso ihre

Freude an der schönen Form zieht diese Menschen hin zu der großen Welt und der Seine, und französischer Luxus und Geist, französische Zivilisation und Sitten, französische Kunst, Wissenschaft und Sprache haben von jeher den Rumänen als Vorbilder gegolten.



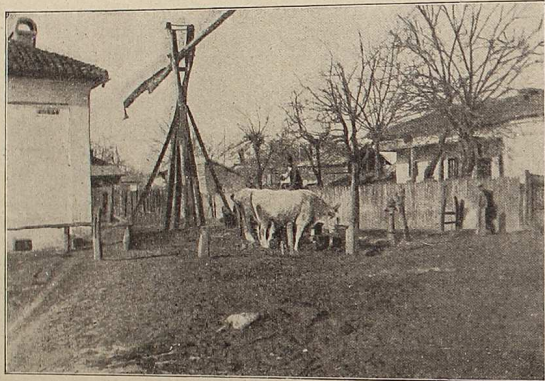
Zum Arbeitsdienst herangezogene Rumänier.

Die Franzosen sind ihnen das Kulturvolk, dem sie vor allem nachstreben möchten. Hier liegt der tiefste Grund ihrer Parteinahme in diesem Krieg. Nicht England, nicht Rußland, sondern die Vorliebe für Frankreich hat die Rumänen in erster Linie in die Reihen unserer Gegner führt. Bei den leitenden Männern hat dann die Aussicht

auf leichte und bedeutende Gebietsveränderungen das Ihre dazu beigetragen. Und so kam die Katastrophe.

Nachtrag.

Der Krieg mit Rumänien ist nun zu Ende. Der zweite Friede von Bukarest — im Gegensatz zum ersten von Jahre 1913 — ist am 7. Mai 1918 vormittags 12 Uhr unterzeichnet worden. Die rumänische Regierung erließ aus diesem Anlaß folgende Kundgebung: „Der Friede wurde heute mittags 12 Uhr geschlossen und trägt den Namen: Friede von Bukarest. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten, mit denen es sich im



Rumänischer Brunnen.

Kriege befand, Streitigkeiten, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen. Das Land tritt wieder in die Neutralität ein. Die Hindernisse, die der friedlichen inneren Entwicklung im Wege standen, sind endgültig beseitigt.

Rumänien wird nun im Schutze seiner vom Kriege unangefast gebliebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen

ans Werk gehen, um die Spuren des Krieges zu beseitigen und die durch den Frieden geschaffene Zustände zu beseitigen. Heute weiß auch Rumänien, was es an seinem großen König, an Peter Carv sowie an Alexander Marghiloman, der jetzt wieder an der Spitze der rumänischen Regierung stehend, den Frieden zustande brachte, gehabt hat, und was es den Herren Bratianu, Ionescu und Filipescu unseligen Andenkens verdankt.

Das Land dürfte aber auch wissen, was es gutem Willen zu danken hat, der, augenscheinlich auf beiden Seiten bestehend, eine Lösung herbeiführte, mit der auch beide Parteien zufrieden sein können — Deutschland, das seine wirtschaftlichen Vorteile nach den Bedürfnissen der Gegenwart und einer weiten Zukunft gesichert erhält, Rumänien, das weitab von einer Verkümmern, nach einem ver-

lorenen Kriege wirtschaftlicher Kräftigung und selbst einem Gebietszuwachs entgegensehen darf.

Wird von der einen Seite behauptet, daß wir beim Friedensschluß nicht genügend gefordert hätten, während die andere Seite, die der Feinde besonders, den Frieden als eine Härte für Rumänien erklärt, so mag schon dieser Widerspruch der Kritik — die, beiläufig bemerkt, sich wohl noch an jeden Friedensschluß sich geknüpft hat — dem Unbefangenen zeigen, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Wohl hat der Friede mit Rumänien Deutschland weder Gebietszuwachs noch direkt Geld eingebracht, vom Werte von etwa einer Milliarde der Requisitionen abgerechnet, die

nicht zurückerstattet zu werden brauchen, dagegen ein Handelsabkommen, dessen Vorteile schon heute sichtbar sind und mit der Zeit noch deutlicher in Erscheinung treten werden. Unser Einfluß in Rumänien und auf dem Balkan hat sich durch den Frieden von Bukarest gesteigert, wirtschaftlich und politisch. Schon die deutsche Kontrolle über der rumänischen Staats-

ländereien zur Petroleumgewinnung ist eine Begünstigung, die nicht gering bewertet werden sollte. War unser Einfluß in Rumänien vor dem Kriege vielfach ein abgeleiteter gewesen, so kommt er jetzt durch die Neuerungen des Friedens unmittelbar zu Tage. Wir freuen uns, daß insbesondere die Wünsche unserer ungarischen Freunde weitgehend erfüllt worden sind und auch Bulgarien die Vereinigung seiner Stammeskinder auf der Balkanhalbinsel jetzt mit der Wiedergewinnung der Dobrußscha zum wesentlichen Teil erreicht hat. Unser Streben muß und wird es sein, zufriedene Bundesgenossen am Ziele eines opfervollen Krieges zu sehen, der die Verhältnisse im Südosten Europas neugestaltet und hoffentlich in dauernd gute Bahnen gelenkt hat. Und wenn Rumänien sich in ehrllicher Mitarbeit diesem Programm anschließt, wird es sein Schaden nicht sein. Frz. Jos. Meier.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

18. September 1917: Westlicher Kriegsschauplatz: Lebhafteste Befehrtätigkeit zwischen La Bassée-Kanal und Lens, sowie von der Somme bis an die Dife.

19. September: Auslegung der Zeichnungslisten für die 7. Kriegsanleihe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Gesteigerter Artilleriekampf in Flandern zwischen Houthouster-Wald und

der Ys. Französischer Angriff auf dem Ostufer der Maas westlich der Straße Beaumont—Wacherauville unter den schwersten Verlusten für den Feind und ohne geringsten Vorteil für ihn abgewiesen.

20. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolgloser französischer Angriff vor Verdun bei der Höhe 344 östlich von Samogneux.

Italienischer Kriegsschauplatz: Feindlicher Angriff gegen den Monte San Gabriele gescheitert.

21. September: Veröffentlichung der Antwortnote der Mittelmächte an den Papst.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die dritte Flandernschlacht von den Truppen der 4. Armee unter Führung des Generalobersten Sirt von Arnim erfolgreich bestanden.

22. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Ergebnislose feindliche Angriffe bei St. Julien. Der Feind zwischen den Bahnen Voelsinghe — Staden und Ypern — Noulers teils im Nahkampf zurückgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt durchbrochen. Jakobstadt in unserer Hand. 4000 Russen gefangen.

See-Kriegsschauplatz: Im Monat August 1917 wurden insgesamt 808 000 Br.-Reg.-To. versenkt. Damit wurden seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges 6 303 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffraums vernichtet.

23. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind südöstlich St. Julien zurückgeworfen. Ebenso bei Monchy, südöstlich von Arras.

24. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Starker Artilleriekampf in Flandern an der Küste und vom Walde von Houthoult bis Westhoef, sowie vor Verdun.

25. September: Erklärung Hindenburgs, daß wir für weiteren Kampf und Sieg wirtschaftlich und militärisch gerüstet seien. — Erfolgreiche deutsche Fliegerangriffe auf London, Dover, Southend, Chatham, Sheerness und Dünkirchen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Infanteriekämpfe zwischen der Straße Wacherauville — Chaumont und Maucourt. Südlich Beaumont französische Gräben in 400 Meter Breite erobert. Erbitterte Nahkämpfe im Chaumwald.

26. September: Der frühere russische Kriegsminister Suchomlinow zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Neuer Fliegerangriff auf Kamsgate, Margate, Dover, sowie Boulogne, Calais, Gravelines und Dünkirchen. Ein starkes Luftschiffgeschwader griff in der Nacht vom 24. zum 25. September mit gutem Erfolg besetzte Plätze und militärische Anlagen am Humber, sowie in dem Gebiet von Scarborough und Boston an.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feuerkampf in Flandern von neuem entbrannt. Wiedereroberung eines Teils des am 20. September verloren gegangenen Geländes nördlich der Straße Menin—Ypern.

27. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Die Schlacht in Flandern tobte bis in die Nacht ununterbrochen fort. Der britische Ansturm zwischen Mangalaare und Hollebeke abgewehrt. Der anstürmende Feind beiderseits Langemark abgeschlagen. Erbitterte Kämpfe öst-

lich von St. Julien bis zur Straße Menin—Ypern. Besonders hartnäckig wurde um Helvellet gerungen, das in unserem Besitz blieb.

28. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Teilangriffe nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin zurückgeworfen. Am Wege Ypern—Passchaendaele gelang es dem Feind, in unsere Frontlinie einzudringen.

29. September: Fliegerangriff auf London. Westlicher Kriegsschauplatz: Fortdauer der Artilleriekämpfe an der flandrischen Küste und zwischen Houthouster-Wald und Ys. Englische Teilangriffe überall abgewiesen. Der Feind am Weg Ypern—Passchaendaele geworfen.

30. September: Zusammenkunft Kaiser Wilhelm mit Kaiser Karl auf der österreichischen Grenzstation Dreibitz bei der Rückkehr Kaiser Wilhelms aus Rumänien.

Italienischer Kriegsschauplatz: Erbitterte Kämpfe auf dem Südtail der Hochfläche von Bainsizza—Heiligen-Geist und am Monte San Gabriele.

1. Oktober: Neuer feindlicher Luftangriff auf Stuttgart. London, Margate und Dover erfolgreich von deutschen Fliegern bombardiert.

Westlicher Kriegsschauplatz: Starker Artilleriekampf in Flandern an der Küste und im Vogen um Ypern.

2. Oktober: Generalfeldmarschall v. Hindenburg feiert seinen 70. Geburtstag. — Neuer Fliegerangriff auf Stuttgart. London, Sheerness, Kamsgate und Dover erneut von unseren Fliegern angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heftiges Trommelfeuer zwischen Langemark und Hollebeke.

3. Oktober: Stuttgart zum drittenmal von feindlichen Fliegern angegriffen. — Rede des Grafen Czernin, in der sich der folgende schwerwiegende Passus findet: „Aber niemand möge sich darüber täuschen, daß dieses unser so friedfertig motiviertes Programm nicht für ewige Zeiten gilt und gelten kann. Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unserserseits einen Ersatz zu verlangen. Ich spreche für den jetzigen Augenblick, weil ich die Ueberzeugung habe, daß jetzt auf der entwickelten Basis der Weltfriede zustande kommen könnte. Bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor.“

Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolgreiche Tätigkeit unserer Bombengeschwader. Auf die feindlichen Flughäfen vor Verdun, auf St. Omer, Boulogne und Dünkirchen wurden innerhalb 24 Stunden fast 60 000 Kilogramm Bomben abgeworfen. Ganz Dünkirchen ein Raub der Flammen. Vergebliche feindliche Mitteroberungsversuche nördlich der Straße Menin—Ypern. Lebhafteste Kampfartigkeit zu beiden Seiten der Straße Laon—Soissons. Württembergische Truppen erstürmten am Nordhang der Höhe 344, östlich von Samogneux, die französischen Gräben in 1200 Meter Breite. *

Kriegsfürsorge der Ortsgruppe Rempten des lath. Jugendfürsorgevereins für die Diözese Augsburg.

Die Allgäuer Kriegschronik will nicht nur der Heimat von den Kriegseignissen erzählen, sondern auch den Kriegern draußen von dem, was wir zu Hause tun, und sie will beides zum Gedächtnis für spätere Zeiten festhalten. So mögen auch die folgenden Zeilen, die vom Kampf der Heimat gegen die Not des Krieges Kunde bringen, in der Kriegschronik Aufnahme finden.

I. Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande.

Die Ortsgruppe Rempten hatte schon in den Ferien des Jahres 1916 mehr als 100 Kinder aus Rempten in ländlichen Familien untergebracht. Die Erfahrungen, die hierbei gemacht wurden, waren die besten. Die Landleute äußerten sich sehr günstig über die Kinder, und die Kinder berichteten nur Gutes über die Familien, in denen sie aufgenommen waren. Die steigende Not des Winters 1916/17 führte uns auch in Rempten zu dem Entschluß, Kinder schon mit dem erwachenden Frühling auf das Land zu senden, um dadurch ihren Familien das Durchhalten zu erleichtern oder um Mütter durch Abnahme ihrer Kinder für andere vaterländische Arbeit freizumachen und um den Kindern mit der leiblichen Nahrung auch die Wohltat geregelter Beschäftigung und Entfernung von der Gasse zu verschaffen.

Zu Anfang März wendeten wir uns an die Pfarreien des Allgäus mit der Bitte, Kinder aus Rempten aufzunehmen. Die Rempten zunächstgelegenen Orte hielten sich der Bitte gegenüber sehr reserviert; sie wollten lieber Kinder aus weiter entfernten Städten haben, weil sie fürchteten, von den Eltern überlaufen zu werden. Im Laufe von drei Wochen wurden zur Aufnahme bereite Familien aus 39 Pfarreien gemeldet. Die Kinder aber, für welche seitens der Eltern die Aufnahme gewünscht wurde, überstiegen das Angebot der aufnehmenden Familien, so daß nicht alle angemeldeten Kinder untergebracht werden konnten. Namentlich traf dieses Los kleinere Knaben.

Die nachfolgenden Gemeinden nahmen Kinder auf: Hinkelang 43, Seifriedsberg 37, Lenggenwang 32, Munsried 28, Sulzberg 17, Wertach 17, Schaffau 15, Dietmannsried 12, Maria-Vain 13, Kleinweiler 12, Maierhöfen 11, Muthmannshofen 11, Ottacker 9, Reicholzried 9, Untermaiselstein 9, Fischen, Maria-Thann, Probstried, Weitnau je 8, Oberstaufen, Sigmarszell je 7, Ams, Dietershofen, Engishausen, Grönenbach, Heiligkreuz, Hellengerst, Hopfenbach, Memhölz, Müssen, Moosbach, Niedersonhofen, Obermaiselstein, Pleß, Nottach, Stein, Liesenbach, Wiggensbach je 1-6.

Unter Berücksichtigung der Wünsche der ländlichen Familien wurden im ganzen 376 Kinder, nämlich 168 Knaben und 208 Mädchen, untergebracht. 310 Kinder

waren aus der Stadt und der äußeren Nottach, 21 Kinder waren aus St. Mang, Nib und Durach, 45 Kinder waren noch nicht 6 Jahre alt, 156 Kinder waren im Alter von 6 Jahren bis zu 10 Jahren, die übrigen 175 Kinder waren über 10 Jahre alt. Von 144 Kindern waren die Väter zum Heere eingezogen.

Zum erstenmal wanderten die Kinder am 2. April; die gruppenweise Abwanderung wiederholte sich bis Mitte Mai. Erwachsene Personen, meist Frauen, begleiteten die Kinder auf der Eisenbahn und übergaben sie auf den Stationen den Abholenden; meist waren die Herren Pfarrer selbst erschienen. Die Aufnahme war überall eine herzliche und freundliche. Gegen Haftansprüche und Unfälle hatte die Ortsgruppe Versicherung bei einer Gesellschaft abgeschlossen.

Die Versorgung mit Lebensmittelkarten wickelte sich im Ganzen an der Hand der ministeriellen Verordnung glatt ab, wenn auch infolge der Nervosität, die uns alle gerade in Sachen der Lebensmittelmarken ergriffen hat, manche Familien etwas länger auf die Auslieferung warten mußten. — Die Kinder besuchten die Schule an ihrem Aufenthaltsorte. — Unglücksfälle wurden 2 gemeldet: ein Kind spielte an einer Maschine und verletzte sich dabei an einem Finger, ein anderes wurde von einer scheu gewordenen Kuh getreten und erlitt einen Beinbruch. Beide Verletzungen nahmen einen normalen Verlauf; die Versicherungsgesellschaft übernahm die Kosten. Ein Kind erkrankte, die Kosten übernahm die Ortsgruppe.

Die Aufnahme der Kinder erfolgte in den meisten Fällen auf 2 Monate, doch sind daraus fast überall 5-6 Monate geworden. Der größte Teil der Kinder kehrte zum Schulbeginn zurück. In einigen Fällen gab es deswegen in den Familien Verdruß, was von dem Standpunkte der aufnehmenden Familien aus ganz begrifflich ist, da gerade im September und Oktober auch kleinere Kinder durch Halten des Viehes sich nützlich machen können. Eine Umfrage bei den Pfarrern ergab, daß Ende Oktober noch 45 Kinder auf dem Lande sich befanden, mehrere dürften den ganzen Winter bleiben.

Obwohl wir bemüht waren, nur Kinder mit gutem Betragen unterzubringen, und obwohl die Herren Pfarrer bemüht waren, nur geeignete Familien anzumelden, so blieben unangenehme Erfahrungen doch nicht erspart. In 2 Fällen müssen wir uns einer ungeeigneten Auswahl anlagen — ein blöder Knabe und ein anderer mit einer schlechten Betragensnote. Einige, ganz wenige Kinder täuschten das in sie gesetzte Vertrauen, zu dem ihr Betragen in der Schule berechtigte. Sie waren in grober Weise ungehorsam, trotzig, belohnten die Güte der aufnehmenden Familien mit Unerschlichkeit. Andere Kinder zeigten sich unzufrieden mit der ländlichen Kost, redeten

töricht und übertrieben, wie gut sie es zu Hause hätten; sogar eine Mutter sagte bei einem Besuche prahlerisch, sie hätten es nicht nötig gehabt, daß ihr Kind aufs Land komme. In diesen Fällen und in den sehr seltenen Fällen unüberwindlichen Heimwehs endete der Aufenthalt sehr frühzeitig. Auch auf Seiten der aufnehmenden Familien fanden sich ganz wenige, die sich besser nicht gemeldet hätten (jähzornig, sparsam, selbst nötig). Die betreffenden Pfarrämter wurden darüber verständigt. Wenn man aber bedenkt, daß fast alle aufs Land geschickten Kinder durch 5-6 Monate behalten wurden, so ist das allein schon ein Zeugnis, daß Kinder und Pflegefamilien sich gut verstanden. Hierzu kommen die ausdrücklichen Dankeserklärungen und Bekundungen der Freude über das gute Plätzchen, das die Kinder gefunden, sodann die Konstatierungen der Herren Pfarrer, die fast alle auf die Frage, ob ernstere Klagen laut geworden seien, mit nein geantwortet haben; einige haben wiederholt sich anerkennend über das Betragen der Remptener Kinder ausgesprochen. Ich selbst habe in mehreren Orten nach Verlauf von 2-3 Monaten die Kinder besucht und habe mich herzlich gefreut über das, was ich gesehen habe. Man sah den Kindern an, daß es ihnen wohl war, ihre rein gewaschenen Gesichter, ihre reinlichen Kleider, ihre roten Wangen zeugten von der Pflege und Aufmerksamkeit, die ihnen gewidmet wurde. Ich machte die Beobachtung, daß ein großer Unterschied von den Landleuten gemacht wird zwischen einem Kinde, das sie karitativ aufgenommen haben, und solchen, die von den Eltern gegen Lohn verdingt worden sind. Diese sind Diensthöfen, jene Kinder des Hauses.

Was den allgemeinen Wert solcher Unternehmungen betrifft, so ist zunächst klar, daß sie eine ganz bedeutende Unterstützung der Stadt durch das Land darstellen. Nehmen wir an, daß von den 376 untergebrachten Kindern 300 auf dem Lande 6 Monate lang blieben, so gibt das 54000 Verpflegungstage, und rechnet man die Kosten der Verpflegung mit täglich 1 Mark, so ist der finanzielle Wert für Rempten mit 54000 Mark anzuschlagen. Auch hat auf diese Weise der Kommunalverband Rempten 300 auf diese Weise der Kommunalverband Rempten 300 Lebensmittellkarten für je 6 Monate eingespart. In ideller Beziehung bedeutete die Unterbringung der Kinder für die Stadtkinder zunächst einen Verlust nach der unterrichtlichen Seite, weil ihr Aufenthalt auf dem Lande in eine Zeit fiel, wo infolge der Sommerschule der Betrieb weniger intensiv ist, auch Ferien gegeben wurden und manche Dispensen aus anderen Gründen notwendig sein mochten. Man darf diesen Verlust aber auch nicht zu hoch anschlagen, weil auch in den Stadtschulen die Leistungen der Kinder aus mancherlei Gründen hinter dem Friedensbetriebe zurückbleiben müssen. Auch muß man in Anrechnung bringen, daß die heimgekehrten Kinder, die sich körperlich gut erholt haben, mit größerer Kraft den Anforderungen der Schule entsprechen können. Ebenso wird die Erinnerung an die genossene Wohltat und die Aussicht, im nächsten Jahre nur bei guten Leistungen wieder be-

rücksichtigt zu werden, pädagogisch sich auswerten lassen. — Nach der moralischen Seite darf infolge geregelter Tätigkeit, infolge des geschlossenen Familienlebens, infolge der Sonntagsheiligung, die manden Stadtkindern leider eine fast unbekannte Sache ist, sicher eine gute Wirkung erwartet werden. Endlich ist diese Art von Fürsorge erfreulich auch nach der religiösen und vaterländischen Seite, weil der Appell zu christlicher Nächstenliebe und tatkräftigem Zusammenhalten von Stadt und Land in diesen Zeiten schwerer Not und die willige Beachtung und Aufnahme dieses Appells religiös-sittliche Kräfte im Volke weckt, den göttlichen Segen der Barmherzigkeit und Mut zum Aushalten bringt. Selbstverständlich ist diese Art von Fürsorge nur relativ zu begründen mit Rücksicht auf die allseitige Notlage, die der Krieg geschaffen.

Es darf aber darauf hingewiesen werden, daß diese Art der Fürsorge nach den verschiedensten Seiten hin mancherlei Mühe macht; geplagt sind die Lehrpersonen der Stadt mit dem Überweisungsweien und durch die Mühe, die es kostet, etwas zurückgebliebene Schüler wieder auf die Höhe zu bringen, geplagt Pfarrer und Lehrer auf dem Lande, die mandmal eine sehr beträchtliche Mehrung ihrer Schulfamilien erfuhren, geplagt die Bürgermeister und Kommunalverbände, bis die Lebensmittelversorgung geregelt ist, geplagt die Eltern und namentlich die Mütter in den aufnehmenden Familien. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß es für viele brave Eltern in der Stadt eine schmerzliche Notwendigkeit bedeutet, sich auf so lange Zeit von ihren Kindern, oft ganz kleinen, zu trennen. Keine geringe Mühe hatten auch die mit der Vermittlung der Unterbringung betrauten Mitglieder der Ortsgruppe. Möge der Dank uns durch unsere Kinder werden und durch das Heil des Vaterlandes, aus dessen Not dieses Kriegswerk geboren wurde.

II. Die Ferienkolonie.

Die Einrichtung der Ferienkolonien ist keine Kriegsfürsorgemaßnahme. Man hat sie schon vor dem Kriege gehabt, um schwächliche Kinder durch Aufenthalt auf dem Lande zu stärken. Wir hatten in den Ferien des Jahres 1916 eine Ferienkolonie für je 15 Knaben und 15 Mädchen in Leitenhofen bei Waltenhofen betrieben. Das Haus, das uns damals zur Verfügung stand, war inzwischen verkauft worden; auch wollten wir nach dem ersten glücklich gelungenen Versuche die Kinderzahl etwas erhöhen, wozu das vorige Haus nicht genug Raum geboten hätte. Wir standen also vor der Frage, wo wir heuer ein Haus finden würden, aber auch vor der anderen, die besonders die sorgsamen Hausfrauen stellten, ob es möglich sein werde, bei der Knappheit der zur Verfügung stehenden Lebensmittel die Kinder genügend zu ernähren, weil der Mensch von der Luft allein nicht leben könne. Beide Fragen wurden auf die beste gelöst. Wir fanden ein Haus — und was für eines! Ein neues, bequemes, geräumiges, und darin fanden schon, gerade als ob man auf uns gewartet hätte, königliche

Betten in wirklichen Bettstellen; — wer uns voriges Jahr besuchte, weiß, warum ich sage, in wirklichen Bettstellen. Auch alles übrige Mobiliar war da. Und dieses ganze schöne Haus fiel mir sozusagen in die Hände bei einem Besuche in Weitnau. Ich hörte, daß das Haus freistehe, von den Besitzern schon für eine Kriegshilfe bereitgestellt sei, — da dachte ich, eine Ferienkolonie im Kriege ist auch Kriegshilfe, die edlen Besitzer dachten es auch, und so war die Feste im Nu erobert. Es ist das St. Hubertushaus, das im Besitze des Herrn Guts- und Brauereibesizers Kollmann in Weitnau sich befindet. Es wurde uns auch durch Frau Kollmann freundliche Unterstützung zugesichert. — Die zweite Frage nach den Lebensmitteln wurde ebenfalls günstig gelöst. Da nun Kinder aufgenommen wurden, die nach dem Gutachten des Herrn Medizinalrats Dr. Graf als sehr erholungsbedürftig bezeichnet waren, konnte der nämlich Herr, der unserer Sache sehr gewogen ist, eine Milchzulage gewähren, das K. Bezirksamt gestattete, daß aus den freiwilligen Sammelergebnissen der Gemeinde Weitnau auch an uns abgegeben werde, und der Kommunalverband Kempfen-Stadt gewährte auch eine Milchzulage. So brauchte unseren Köchinnen nicht mehr bange zu sein.

Am 16. Juli konnte die erste Abteilung, 22 Mädchen von der 1. bis zur 7. Klasse, den Eingang in das gastliche Haus halten. Zwar machte der Himmel ein betrübtes Gesicht und wintete, aber die Kinder konnten es leicht verschmerzen, denn für sie lagte ein freundlicher Empfang mit Kaffee und Kuchen, den Frau Kollmann bereitet hatte. Drei Wochen konnte die Mädchenschaft bleiben, dann mußte sie ebensoviele Knaben Platz machen, welche letzteren eine nicht genannt sein wollende Wohlfräterin zu den drei Wochen eigens noch drei Tage längerer Aufenthalt ermöglichte.

Die Leitung lag in den Händen der Frau Stadtkassier Weber, welche wie im Vorjahre die Kinder mit mütterlicher Liebe betreute. Eifrig wurde die Nähe der Kirche benützt, aber auch die Nähe der schönen Berge und Wälder. Dabei wurden die Wanderungen mit allerlei nützlichen Dingen verbunden. Vor allem galt es, das zum Kochen nötige Holz durch die Kinder herbeischaffen zu lassen. Herr Kollmann wie Hochw. Herr Geistlicher Rat Köffel gaben gerne die Erlaubnis, in ihren Wäldern Holz zu sammeln. Beeren

wurden gepflückt und in die fleisigen Mündchen geschoben, aber auch gesammelt und nach Kempfen in die Lazarette geliefert. Auch Beerenblätter wurden gesammelt zur Teebereitung und jeder eßbare Schwamm mit Freude begrüßt. Zur rechten Zeit wurde auf sonniger Höhe oder im Schatten des Waldes gerastet. Dazu kam das Vergnügen des Badens, dem besonders die Knaben an einer geschützten Stelle sich fleißig hingaben. Nach solch reichlicher Bewegung brauchte die fleißige Köchin keine Angst zu haben, daß sie umsonst gearbeitet hätte. Schüssel und Teller wurden sauber gemacht. Die Kinder erkannten dankbar ihr schnell vorüberziehendes Glück und machten durch ihr Betragen ihren Wohlfräterin Freude. Als ich nach Wochen ein Kind traf und es frug, ob es noch an die schönen Tage denke, antwortete es: „Alle Tage!“ Mag wohl sein; denn es ist ein Unterschied zwischen der weiten, lichten Welt im schönen Witnauer Tal und den Gassen der Stadt, zwischen dem einfachen, aber gut besetzten Tisch der Ferienkolonie und dem Mangel, den manches Kind zu Hause schon gelitten hat. Ob's nicht auch ein stilles Heimweh ist nach der Ordnung, dem Frieden und der Liebe, die im St. Hubertushause wie voriges Jahr im lieblich gelegenen Bauernhause alle einträchtiglich umschloß?

Es waren wirklich wieder Wochen, auf die wir mit ungetrübter Freude zurückblicken können. Und all die Freude, die braven Kindern gemacht wurde, wird Gott denen vergelten, die hiezu beigetragen haben. Außer Herrn und Frau Kollmann, welche letztere immer wieder neue Beweise ihres wohlthätigen Sinnes gaben, sind wir besonderen Dank auch schuldig dem Hochw. Herrn Geistl. Rat Köffel sowie Hochw. Herrn Benefiziaten Greiter, den vielen, die zur Küche ihre Beiträge lieferten, den Besitzern der beiden Sommerien in Weitnau, die uns mit Milch versahen, und den Sönnern aus Kempfen.

Wie unsere bescheidenen Unternehmungen zur Linderung der Kriegsnot beitragen sollten, so sollen auch diese Zeilen, die Kunde bringen weniger von der Tätigkeit unserer Ortsgruppe als von der freundlichen Aufnahme, die unsere Bestrebungen bei so vielen in Stadt und Land gefunden haben, zeugen von der Einmütigkeit, mit der wir der Not des Krieges begegnen und unser Bestes, unsere Jugend, durch die harte und gefahrvolle Zeit hindurchführen wollen.

Job. Ev. Deller, Stadtpfarrer.

Kleine Chronik.

August 1917.

Drei Jahre Krieg! Wer hätte das geglaubt, als vor drei Jahren die eisernen Würfel fielen? Wir Deutsche treten in dieses vierte Jahr eines in der Weltgeschichte unerhörten Kampfes ein mit dem ehrlichen Bewußtsein, in unbeirrbarer Entschlossenheit den Bestand und die Zukunft unseres Vaterlandes zu sichern, unsere ganze Kraft einzusetzen,

um den Vernichtungswillen unserer Feinde zuschanden zu machen und in diesem für unsere Waffen so siegreichen Krieg auch einen ehrenvollen Frieden zu erringen.

Unser König richtet einen Aufruf an seine Bayern, in dem er es als Herzensbedürfnis empfindet, seinen lieben Bayern für all die Kriegsarbeit der Heimat heißen Dank, aufrichtige Anerkennung und stolze Bewunderung auszusprechen.

Der Deutsche Kaiser bekundet in einem Aufruf an das deutsche Volk den festen Willen, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu einem guten Ende geführt wird.

Opfertag 1917. Wer hätte beim letzten Opfertage gedacht, daß wir in diesem Jahre mitten im blutigen Ringen und Kämpfen wieder opfern müssen und kaum hoffen dürfen, daß es der letzte Opfertag ist! Reichliche Gaben hat er auch im Allgäu gebracht.

Am 4. August wurde Lindau die freudige Überraschung und Ehre zuteil, die aus der französischen Gefangenschaft in Konstanz eingetroffenen deutschen Austauschverwundeten anlässlich einer Dampferjournalfahrt in den gastlichen Mauern Lindaus zu sehen und zu bewillkommen. Um halb 3 Uhr traf der festlich geschmückte badische Dampfer „Stadt Meersburg“ hier ein, begrüßt vom Donner der Kanonen und den Klängen der Bataillonkapelle, sowie von dem begeisterten Jubel der Einwohnerschaft. Zum Empfang der lieben Gäste hatte sich Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Therese von Bayern persönlich am Seehafen eingefunden, außerdem u. a. auch die Herren Oberstleutnant Rüber und Zöllner, Hofrat Schützinger und die Damen und Herren des Noten-Kreuz-Komitees. Ihre Kgl. Hoheit ließ sich verschiedene der angekommenen Gäste vorstellen, so die Herren General von Wolff des stellv. General-Kommandos der 88. Division, Major Heermann, Chef der Austauschkommission in Konstanz, und Oberbürgermeister Dr. Dietrich in Konstanz usw. Die freiwillige Sanitätskolonne leistete hilfreiche Dienste beim Aussteigen der infolge schwerer Verwundung oder Krankheit am Gehen verhinderten Krieger, welche teilweise auch mit Wagen und Autos befördert werden konnten. Schon beim Empfange warteten reiche Blumengrüße auf die willkommenen Gäste, welche dann unter den flotten Klängen der mitgekommenen Kapelle durch die festlich beflaggten Straßen der Stadt nach dem „Schützengarten“ zogen; auf dem ganzen Wege dahin wurden der vorbeiziehenden deutschen Heldenschar herzlichste Blumengrüße gesendet. Manches Auge füllte sich mit Tränen des Mitgefühls über die auch hier wieder in erschütternder Weise sich zeigenden traurigen Folgen des schmerzreichen Krieges; andererseits aber fühlten alle die Freude mit, daß die tapferen Helden endlich nach langer Zeit der schweren Kämpfe und entbehrungsreichen Kriegsgefangenschaft wieder heimkehren durften ins deutsche Vaterland. Im „Schützengarten“ war für die lieben Gäste ein kleiner Imbiß bereit, wobei das Rote Kreuz ihnen noch mit gutem bayerischen Bier aufwarten und als kleines Andenken an den Besuch in Lindau Zigarren und Ansichtskarten überreichen lassen konnte. Ihre Kgl. Hoheit unterhielt sich persönlich mit den Austauschverwundeten und hielt sich persönlich mit den Austauschverwundeten und hielt sich persönlich mit den Austauschverwundeten, ließ an sie Zigarren verteilen. Herr Hofrat Schützinger, der ja selbst einen Sohn schwerverwundet in französische Gefangenschaft ziehen lassen mußte, dankte namens des Rotes Kreuzes dem Roten Kreuz in Konstanz für die

Ermöglichung des Besuches und entbot den Gästen namens der südlichsten deutschen Stadt herzlichsten Willkommengruß, beseligt von dem Gefühle, all die Tapferen nach langer harter Kriegsgefangenschaft frei und ungewunden wiederum auf deutschem Boden zu wissen. Redner sollte auch ihnen in dem Gefühle des Stolzes und der Freude darüber, daß unser heißgeliebtes Vaterland bis heute Sieger geblieben im Kampfe gegen einen übermächtigen Feind, wie der ganzen unvergleichlich tapferen deutschen Armee Worte unauslöschlichen heißen Dankes. In der Hoffnung, daß auch weiterhin an der ehernen Mauer unserer unüberwindlichen Heere die Angriffe der Feinde zerschellen, schloß die Ansprache mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf ein unbezwungenes, freies, deutsches Vaterland. Kurz nach halb 6 Uhr verließ unter dem Donner der Kanonen und freudigen Abschiedsrumgebeten der Sonderdampfer den Seehafen.

Um die unentgeltliche Abgabe getragener Kleider- und Wäschestücke sowie Schuhwaren an die Altbekleidungsstelle mit allen Mitteln zu fördern, stellt die Reichsbekleidungsstelle Ehrenurkunden in hübscher Ausführung aus, die von den Altbekleidungsstellen an alle Personen, die Gegenstände zur Bekleidung mittelloser Feldgrauer bei ihrer Rückkehr in die Heimat im Werte von mindestens 5 M. unentgeltlich abliefern, überreicht werden können.

Lindau, 7. August. Herr Rentner Kieck im Verein mit verschiedenen edlen Menschenfreunden hat es wiederum ermöglicht, daß unseren zurzeit hier und in der Umgebung untergebrachten verwundeten und kranken Kriegern — insgesamt waren es 320 — von herrlichem Sonnenschein und klarem Wetter begünstigt, eine Dampferjournalfahrt geboten werden konnte, welche insgesamt über 500 Teilnehmer zählte. Die schöne Fahrt auf dem festlich beflaggten Sonderdampfer ging zuerst nach der Bregenzer Bucht, dann nach der Rheinmündung und dem Schweizerufer entlang wieder zurück bis Kressbronn. Derselbst stieg eine größere Anzahl der Teilnehmer aus und benützte die Gelegenheit zu einer kurzen, dankbaren Fußwanderung nach Nonnenhorn. Hier wurden sie vom Dampfer wieder aufgenommen, worauf derselbe dann am württembergischen Seeufer bis auf die Höhe von Langenargen fuhr und sodann wieder umschwänkte zur Heimfahrt nach Schachen und Lindau. Da den Sonderfahrern auch Kaffee, Wurst, Brot und Bier als willkommene Bewirtung geboten werden konnte und das 1. Ersatzbataillon die Militärkapelle zur Verfügung gestellt hatte, waren die Fahrtteilnehmer hochbefriedigt von der herrlichen Veranstaltung auf dem schwäbischen Meer und wird ihnen diese in dauernder Erinnerung bleiben. Verschiedene der beteiligten Verwundeten hatten trotz ihres Leidens ihre eigenen Musikinstrumente, wie Zither, Mandoline, mitgebracht, um damit bei schönen Fahrten, welche namentlich den norddeutschen Kriegern unvergessen bleiben wird, auch noch auf ihre Weise einen kleinen Glanz zu verleihen. Auch das Quartett des Vereinslazarets gab einige seiner Lieder zum besten.

Zur gleichmäßigen Verteilung der Kohleneinfuhren werden Kohlenmarken eingeführt; dabei werden die gemeldeten Vorräte angerechnet; keine Haushaltung erhält mehr Kohlenmarken, als dem angemeldeten Bedarf entspricht.

In Kempten werden Kundenlisten für den Fleischverkauf eingeführt; vom 13. August ab darf Fleisch in den Metzgereien nur auf Grund von Kundenlisten abgegeben werden.

Die zunehmende Knappheit an Leder und damit an Schuhwaren und Ausbesserungsmaterial für Schuhe zwingt zu größter Sparsamkeit im Gebrauch von Lederschuhzeug. Es ist daher dringend notwendig, daß das noch zur Verfügung stehende Lederschuhwerk für die schlechtere Jahreszeit — namentlich für den Winter — geschont wird und in der gegenwärtigen Zeit Ersatzschuhe von Holz und Stroh benutzt werden.

Alle Ersatzmittel für Nahrungsmittel und Genussmittel, Futtermittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs können nur mit Genehmigung der Landespreisprüfstelle in den Handel gebracht werden.

Einlaufende Klagen lassen ersehen, daß der verbotswidrige Aufkauf von Lebensmitteln durch Kurfremde, insbesondere Norddeutsche, trotz aller Überwachungsmaßnahmen immer mehr überhand nimmt. Dabei werden auch die festgesetzten Höchstpreise — oft um das mehrfache — überschritten. Um diesem Unfug, der allmählich zu einer ernstlichen Gefahr für die davon betroffenen Bezirke zu werden droht, wirksam zu steuern, wurden die Polizeibehörden angewiesen, gegen solche Fremde die Wegweisung zu verfügen. Auch die Schutzmannschaft wurde angewiesen, der Überwachung des Gepäcks auf dem Bahnhof und der Post die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die am 16. August wieder in so fürsorglicher Weise den Lindauer verwundeten und kranken Kriegern — über 400 — von Herrn Kommerzienrat Brougier bereitete Dampferwanderfahrt ging wegen des starken Regens direkt nach Konstanz, wo im altherwürdigen Konziliensaal ein eininhalbstündiger gemüthlicher Aufenthalt genommen werden konnte und den Gästen ein willkommener Imbiß geboten wurde. Die Rückfahrt war von dem Wetter besser begünstigt.

Die Brotkarte kommt nun auch in der Schweiz zur Einführung; der normale Anspruch beträgt 250 Gramm Brot für den Tag und 500 Gramm Mehl für den Monat.

Bekanntlich ist der Wert des Geldes sehr gesunken. Dies ist aber nicht nur mit der Markwährung so, sondern überhaupt bei dem Geld aller kriegsführenden Staaten, ja auch der meisten neutralen Staaten; nur das Geld der Schweiz, von Spanien und Schweden steht über dem gewöhnlichen Wert. So ist z. B. der französische Franken um 20 Proz., die italienische Lire um 37 Proz., die österreichische Krone um 61 Proz., der amerikanische Dol-

lar um 12 Prozent, das englische Pfund Sterling um 14 Proz., der russische Rubel gar um 63 Proz. gesunken. Dagegen ist die spanische Peseta um 5 1/2 Proz. und die schwedische Krone um 8 Proz. gestiegen. Auch der schweizerische Franken steht sehr hoch; es muß für denselben bei uns heute 1,60 M. bezahlt werden. Diese Wertverschöbungen hängen hauptsächlich mit der Ein- und Ausfuhr von Ware zusammen. Der geringe Geldwert ist auch eine Ursache, daß die aus dem Ausland eingeführten Waren so teuer werden. Daher ist auch eine Haupt Sorge der Regierung, den Geldwert, die Valuta, zu erhöhen.

Eine weitere Erhöhung der Möbelpreise ist zu erwarten, wobei die bisherigen Teuerungszuschläge, z. B. des Verbandes Südwestdeutscher Möbelfabriken, um 200 Prozent erhöht wurden. Eine weitere Preis-erhöhung wird in Aussicht gestellt.

Die Ersatzsohlen-Gesellschaft in Berlin ist vom Reichsamt des Innern angewiesen worden, zur Verteilung an die minderbemittelte Bevölkerung vorerst eine Million Ersatzsohlen zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um Ersatzsohlen aus imprägniertem Filz, um belebte Holzsohlen und um Ledersohlen, die aus kleinen Stücken zusammengesetzt sind. Die Sohlen werden an die Gemeinden überwiesen, die sie nach eigenem Ermessen zu verteilen haben; die Preise betragen 1,30 bis 1,35 Mark.

Das Staatsministerium hat die Herstellung von weißen Semmeln, welche in einigen Kommunalverbänden eigenmächtig vorgenommen wurde, untersagt. Auch die lohnweise Herstellung für einzelne Kunden ist verboten. Weiße Semmeln dürfen in Zukunft überall nur noch als Krankengebäck zur Abgabe gegen ärztliches Zeugnis abgegeben werden. Dagegen ist die Herstellung von Semmeln aus reinem 94prozentigem Weizenmehl gestattet.

In Zukunft sind die Absender von Wert- und Geldbriefen an Angehörige des Feldheeres zur Angabe des Inhaltes auf der Rückseite des Umschlages verpflichtet. In diesen Geldbriefen dürfen außer Geld wichtige Schriftstücke, Vollmachten, Verträge, Urkunden usw., Uhren u. dgl. verschickt werden. Dagegen ist die Versendung von Waren, Lebens- und Genussmitteln sowie kleiner Bekleidungsgegenstände in Geldbriefen verboten.

Zur Einschränkung des Gasverbrauchs bestimmt der Stadtmagistrat Kempten: 1. Sämtliche Zündflammen müssen gelöscht werden. 2. Gasbadöfen sowie Gasöfen zum Heizen von Zimmern dürfen nicht mehr benutzt werden. 3. Jeder Gasabnehmer darf allmonatlich nicht mehr als 80 Prozent Gas als im gleichen Monat des Vorjahres verbrauchen. Für den Mehrverbrauch wird ein Zuschlag zum Gaspreis von 50 Pf. für das Kubikmeter erhoben.

Am 20. August kam ein Verwundeten-transport aus Aachen; 66 Mann wurden in Kempten, 12 in Immenstadt und 34 Mann in Oberstdorf ausgeladen.

Das Eiserne Kreuz.

Woh! Mut geweiht das junge Blut
Und eingesegnet Herz und Hand

Zu Ehre und Ruh
Fürs Vaterland!

(Bedauerlicherweise können von jetzt ab die Bilder der Dekorierten wegen Papiermangel nicht mehr aufgenommen werden.)

I. Klasse.

Schnabel Hermann, Leutnant und Kompagnieführer bei einem bayr. Res.-Inf.-Regt., wurde am 10. Mai 1891 als Eisenhändlerssohn in Memmingen geboren, diente 1911/12 als Einj.-Freiw. beim 12. Inf.-Regt. und ist im Zivilberuf Bankbeamter (zuletzt bei der Disc. Gesellsch. Berlin tätig). Am 2. Mobilmachungstage einberufen, zog er am 10. 8. 1914 als Offiziersstellvertreter ins Feld und wurde später zum Leutnant und Kompagnieführer befördert. Für hervorragende Leistungen vor dem Feind erhielt Leutnant Schnabel Oktober 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse, Dezember 1914 den bayr. Mil.-Verd.-Orden 4. Klasse und Mai 1915 das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

II. Klasse.

Holzappel Alois, Soldat bei einem Landst.-Inf.-Bat., geb. 21. 11. 1885 in Wam (Nb.), arbeitete in der Sellenwarenfabrik Jüssen. Er zog am 11. 4. 1916 ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 das Eiserne Kreuz für freiwillige Meldung und langes Ausharren in der vordersten Stellung.

Majer Martin, Gefr. im 20. Inf.-Regt., geb. 23. 7. 1886 in Möllen b. Maria Thann, ist von Beruf Landwirt und Metzger. Er zog am 6. 8. 1914 ins Feld, erhielt 1915 das Militärverdienstkreuz und Weihnachten 1916 für mutiges Aushalten mit der Feldküche in schweren Kämpfen das E. Kreuz.

Negele Andreas, Unteroffizier bei einem bayr. Inf.-Regt., geb. 1. 2. 1891 in Kaufbeuren, ist von Beruf Kellereiarbeiter. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein, zog im April 1916 ins Feld und erhielt am 26. 12. 1916 für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Bader Marzif, Unteroffizier bei einem Res.-Inf.-Regt., geb. 11. 4. 1890 in Schwenden b. Reutershach, arbeitete auf dem elterl. Gute und rückte 1912 zum 12. Inf.-Regt. ein. Bei der Mobilmachung zog er ins Feld und erhielt am 22. 9. 16 für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Graf Sigmund, Soldat bei einer Minenverfabr., geb. 13. 10. 1883 in Bafisweil, ist von Beruf Ökonom und rückte September 1915 ins Feld. Für unerbrochene Bedienung seines Minenwerfers bei einem heftigen feindlichen Angriff erhielt er im Dezember 1916 das Eiserne Kreuz.

Müller Anton, Gefr. bei einem Res.-Jägerbat., geb. 9. 2. 1894 zu Ettringen, ist von Beruf Landwirt und zog am 28. 1. 1915 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 25. 9. 1915 erhielt er am 6. 5. 1916 das Eiserne Kreuz.

Pfeiffer Leonhard, Wachtmeister bei einer Mun.-Kol., geb. 16. 6. 1879 in Würzburg, war Postsekretär in Kempten. Er zog am 6. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 11. 11. 1914 für mutiges Aushalten im feindlichen Schrapnellfeuer das Eiserne Kreuz.

Probst Georg, Unteroffizier bei einer Luftschifferfabr., geb. 3. 3. 1884 zu Wertach, ist von Beruf Hufschmied. Er wurde am 2. 8. 1914 einberufen, zog am 1. 4. 1915 ins Feld und erhielt Weihnachten 1916 für Mut und Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Schönlé Ignaz, Soldat bei einer Schw. Minenverfabr., geb. 7. 1. 1886 zu Frankenhofen i. K. L., ist von Beruf Schreiner. Er zog am 19. 8. 1915 ins Feld und erhielt am 20. 2. 1917 für tapferes Aushalten bei seinem Minenverfer in den Sommerkämpfen das Eiserne Kreuz.

Saur Kaver, Soldat im 2. Inf.-Regt., geb. 12. 4. 1895 in Kaufbeuren, war in Blöckach als Schweizer tätig. Er zog am 17. 7. 1915 ins Feld und erhielt am 8. 1. 1917 für sein tapferes Verhalten bei einem Angriff anfangs März 1916 das Eiserne Kreuz.

Spieß Ludwig, aus Nappolz, Soldat bei einer Res.-Pion.-Komp., geb. 30. 6. 1887 in Langenwang, war in Oberdorf b. J. als Zimmermann tätig. Er rückte am 1. 5. 1915 ins Feld und erhielt am 28. 12. 1916 für wiederholt tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Geiger Jos., Gefr. bei einer Pion.-Ers.-Komp., geb. 25. 1. 1885 in Lechbruck b. Jüssen, war Gehilfe im Steinnezzgeschäft Möhrele in Kempten. Er zog am 16. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 6. 11. 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz.

Renner Johann, Soldat im 15. Inf.-Regt., geb. 20. 1. 1893 in Weicht, ist von Beruf Käfer und rückte 1913 zum 15. Inf.-Regt. ein. Er zog bei der Mobilmachung sofort ins Feld und erhielt am 22. 10. 1914 das Eiserne Kreuz, weil er unter schwerstem Feuer Munition an die Front befördert hat.

Schreiber Max, Vizefeldw. d. R. im 1. württ. Inf.-Regt. 119, geb. 25. 4. 1891 in Niederrangen, war Student (cand. agr.) an der Hochschule Hohenheim. Er zog am 2. 8. 14 ins Feld und erwarb sich durch freiw. gefäbr. Patrouille das Eiserne Kreuz. Sch. wurde zweimal verwundet.

Mayerhofer Georg, Unteroffizier bei einem Res.-Inf.-Regt., geb. 22. 4. 1890 zu Feldkirchen (Nb.), war Laienbruder im Kapuzinerkloster zu Immenstadt und zog am 3. 8. 1914 ins Feld. Durch treue Dienstleistung und hervorragende Tapferkeit in vielen Gefechten erwarb sich M., der durch zwei feindliche Kolbenschläge schwer verwundet wurde, das Eiserne Kreuz.

Frick Adalbert, Offiziersstellw. beim 12. Inf.-Regt., geb. 8. 5. 1890 in Kaufbeuren, ist von Beruf Bräumeister. Er zog am 4. 8. 191 ins Feld und erhielt am 13. 9. 1914 für zwei wichtige, erfolgreiche Patrouillen das Eiserne Kreuz.

Altmann Engelbert aus Huppen b. Maierhöfen, Soldat im 1. Inf.-Regt., geb. 19. 2. 1894 in Ribensberg, arbeitete auf dem elterl. Ökonomieanwesen. Am 30. 10. 1915 zog er ins Feld und erwarb sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz. A. wurde durch Granatsplitter verwundet.

Höst Jos., Gefr. bei einem Inf.-Regt., geb. 27. 12. 1890 zu Erisried, ist von Beruf Zimmermann und Landwirt und zog am 8. 8. 1914 ins Feld. Für seine Tapferkeit erhielt er am 10. 12. 1916 das Eiserne Kreuz.

Hage Franz Josef, Unteroffizier bei der M.-G.-K. eines Inf.-Regts., geb. 24. 4. 1886 in Untermaifeld, arbeitet auf dem Anwesen seines Bruders und rückte am 11. 8. 1914 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen erhielt er September 1915 das Militär-Verdienstkreuz mit Schw. und am 2. 2. 1917 das Eisene Kreuz.

Hörlaut Faver, Gefreiter bei einem bayer. Inf.-Regt., geb. 3. 5. 1889 in Bergshofen bei Sonthofen, war Oberschweizer in der Käseerei Röttenbach und zog am 4. 8. 1914 ins Feld. Für seine dem Vaterland geleisteten Dienste erhielt er 1916 das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse und im Februar 1917 das Eisene Kreuz. — Die gleichen Auszeichnungen erwarb sich sein Bruder.

Hörlaut Josef, Unteroffizier bei einer Masch.-Gew.-Abt., geb. 1890 in Bergshofen bei Sonthofen, ist von Beruf Hammer-schmied und zog im Oktober 1915 ins Feld. Für sein helden-haftes Verhalten wurde er 1916 mit dem Eisernen Kreuz und im Februar 1917 mit dem Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse ausgezeichnet.

Draun Jakob, Soldat im 2. Großh. Hessischen Inf.-Regt. Nr. 116, geb. 16. 8. 1895 in Memmingen, war in Amerigo Konditorgehilfe und zog am 15. 8. 1915 ins Feld. Er wurde am 27. 1. 1917 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Merkle Josef, (Obergeometersohn aus Kempten, Kriegsfreiwilliger), Vizefeldw. bei einem Inf.-Jäger-Batt., geb. 3. 9. 1893 in Regensburg, war Student an der Rechn. Hochschule in München. Er zog am 15. 3. 1915 ins Feld und erwarb sich durch vielen Hochpostendienst und wiederholte geschickte Führung von gefährlichen Patrouillengängen das Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern. Für seine außerordentlichen Leistungen in schweren Kämpfen vor Verdun und in Rumänien, wo er bei Bukarest verwundet wurde, erhielt er am 27. 1. 1917 das Eisene Kreuz.

Wucher Anton, Soldat beim 20. Inf.-Regt., geb. 6. 10. 1897 in Hünslings bei Scheidegg, war Lagerist in der Färberei und Bleicherei Lindenbergl. Allg. und zog am 7. 9. 1916 ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten erhielt er am 6. 2. 1917 das Eisene Kreuz.

Sauer Ernst, Gefreiter bei einem Div.-Inf.-Regt., geb. 18. 4. 1883 in Heimenkirch, war Strohhutarbeiter in Lindenbergl. Er zog am 10. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Januar 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Dietrich Franz, Soldat bei einem Inf.-Pion.-Batt., geb. 28. 1. 1886 in Döberging, wo er als Schreibmeister tätig war. Am 28. 5. 1916 zog er ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 für seine Tapferkeit vor dem Feinde an der Somme das Eisene Kreuz.

Gleißner Georg, Soldat beim Inf.-Leib-Regt., geb. 30. 4. 1896 in Erlangen, ist Handlungsgeselle und war zuletzt beim Stadtmagistrat Memmingen in Einwohnerrat tätig. Am 23. 7. 1916 zog er ins Feld und erhielt am 1. 1. 1917 für Patrouillen das Eisene Kreuz. Auch wurde ihm das bayer. Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse verliehen.

Graml Georg aus Döberging, Soldat in einem Inf.-Regt., geb. 8. 9. 1895 in Amberg (Oberpf.), ist von Beruf Konditor. Er zog am 4. 9. 1915 ins Feld und erhielt nach vielen und schweren Kämpfen am 4. 1. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. Am 2. 1. 1917 wurde Graml schwer verwundet.

Kabus Elias, Gefreiter bei einem Inf.-Regt., geb. 16. 5. 1882 in Memmingen, wo er als Ökonom tätig war, zog am 7. 9. 1914 ins Feld. Für vielen Schützengrabendienst erhielt er am 31. 1. 1917 das Eisene Kreuz.

Gschwend Johann, Ökonomensohn von Unterelegg bei Wertach, Soldat bei einem Div.-Inf.-Regt., geb. 14. 6. 1892, zog in der 1. Mobilmachungsschwebe ins Feld und erhielt am 25. 11. 1916 für äußerst gefährlichen Patrouillengang das Eisene Kreuz.

Mayr Johann, Soldat in einem bayer. Inf.-Regt., geb. 23. 6. 1892 in Wertach, ist von Beruf Zimmermann. Er wurde am 21. 6. 1915 einberufen, zog im Juni 1916 ins Feld und erhielt in Rumänien für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Köberle Hans aus Wertach, Telephonist bei einer Fernsprechanst., geb. 17. 5. 1889 in Mettenberg, ist von Beruf Uhrmacher und Mechaniker und rückte bei Kriegsbeginn freiwillig zum Heere ein. Er zog im Oktober 1914 ins Feld und erwarb sich durch Tapferkeit und Unererschrockenheit in vielen harten Kämpfen das Eisene Kreuz.

Baur Friedr., Gefr. beim 4. Fußart.-Regt., geb. 24. 2. 1894 in Kempten, war dortselbst bei Herrn Käsebändler Lanner als Kaufmann tätig. Am 15. 9. 1914 einberufen, zog er am 9. 8. 1915 ins Feld und erhielt am 1. 2. 1917 für schneidige Patrouillengänge und Meldebriele das Eis. Kreuz.

Zeller Jos., Krankenträger bei einem Jägerbat., geb. 2. 6. 1886 in Goldenried b. Wiggensbad, war Klosterbruder in St. Kilian und rückte am 1. 7. 1915 zum Heere ein. Er zog am 13. 5. 1916 ins Feld und erhielt am 14. 2. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Deigendesch Anton, Reservist im Inf.-Leib-Regt., geb. 11. 11. 1888 in Grödenbach, ist von Beruf Landwirt. Er rückte am 2. 8. 1914 ins Feld, kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und erhielt am 24. 12. 1916 für seine Tapferkeit das Eisene Kreuz. Am 18. 1. 1917 wurde ihm auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen.

Steinhauser Frz. Faver, Kanonier im 1. Feldart.-Regt., geb. 3. 12. 1895 in Straß b. Regau, war Oberkäufer im elterlichen Geschäft. Er zog am 27. 10. 1915 ins Feld, wurde hauptsächlich als Befehlsempfänger, Meldegänger und Telephonist verwendet und hat sich auf Patrouillen vorzüglich bewährt. Für seine außerordentlichen Leistungen erhielt er am 27. 1. 1917 das Eisene Kreuz.

Demmeler Jos., Soldat bei einem bayer. Armierungsbat., geb. 11. 12. 18 in Boos, arbeitete zu Hause im landw. Betriebe. Im Mai 1915 zog er ins Feld und erhielt am 30. 10. 1916 das Eisene Kreuz für unerschrockene Arbeit beim Ausbau von Maschinengeweh-Stellungen unter feindlichem Feuer.

Kartbeininger Michael, Soldat bei einem Landst.-Inf.-Regt., geb. 17. 1. 1893 in Boos, arbeitete dortselbst im landw. Betriebe seiner Eltern. 1913 rückte er zum 4. Inf.-Regt. ein, zog bei Kriegsbeginn ins Feld und wurde zweimal verwundet. Für hervorragende Tapferkeit erhielt er am 5. 10. 1916 das Eisene Kreuz.

Huber Georg, Soldat im 12. Inf.-Regt., geb. 26. 2. 1894 in Boos, ist von Beruf Käser. Er rückte am 11. 1. 1915 ins Feld und erwarb sich durch hervorragende Leistungen in den schweren Kämpfen des Sommers 1916 das Eisene Kreuz.

Seiß Lorenz, Gefreiter bei der M.-G.-K. eines Inf.-Regts., geb. 2. 2. 1895 zu Nomastried b. Kaufbeuren, war zuletzt Dienstknecht in Wolfraug und rückte am 1. 7. 1915 ein. Am 4. 4. 1916 zog er ins Feld und geriet am 5. 12. 1916 bei Verdun in französische Gefangenschaft. Weil er nach vierzehn Tagen aus derselben entfloß und wichtige Meldungen über die feindliche Stellung brachte, erhielt er am 19. 2. 1917 das Eisene Kreuz.

Altenried Heint., Soldat bei einer Militär-Eisenbahn-Betriebskomp., geb. 26. 9. 1877 in Oberhausen, war Maschinist im Sägewerk Haslach in Immenstadt und mußte am 2. 8. 1914 einrücken. Am 31. 1. 1916 zog er ins Feld und erhielt am 20. 1. 1917 das Eisene Kreuz für tapferes Aushalten im Granatfeuer, Bergen von Verwundeten, sowie Fleiß und tadelloses Verhalten im Betriebe.

Donderer Hans, Feldw.-Leutnant beim 20. Inf.-Regt., geb. 16. 9. 1872 zu Memmenhausen, diente 18 Jahre beim 20. Inf.-Regt. und war vor dem Kriege Rentamtsbote in Lindau. Bei Kriegsbeginn meldete er sich freiwillig und zog am 26. 6. 1915 ins Feld. Für seine hervorragenden Verdienste, erworben in den Kämpfen bei . . ., erhielt D. am 20. 11. 1916 das Eisene Kreuz.

Haslach Michael, Gefreiter beim 3. Inf.-Regt., geb. 13. 11. 1893 in Fronten-Kappel, war vor seiner Einberufung bei Firma Ott, mathem.-mech. Institut in Kempten, als Feinmechaniker tätig. Am 15. 2. 1915 zog er ins Feld, wurde durch Stiefschuß schwer verwundet und erhielt am 10. 8. 1915 für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz.

Bengefer Rudolf, von Markt Oberdorf, Gefreiter im 2. Marine-Inf.-Regt., geb. 3. 2. 1890 in Nomastried, ist von Beruf Elektromonteur, zuletzt am Elektrizitätswerk Schongau tätig. Am 3. 8. 1914 zog er gegen den Feind und erhielt Okt. 1916 für tapferes Aushalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz.

Haff Otto (Kriegsfreiwilliger), Vizefeldw. und Offiziersaspirant bei einer bayer. Fußart.-Batt., geb. 5. 10. 1896 in Fronten-Hittler, war Bankpraktikant an der Bayer. Handelsbank Kempten. Am 11. 1. 1915 rückte er ins Feld und erhielt Weihnachten 1916 für schneidiges Vorgehen bei Patrouillen sowie tapferes Verhalten als Beobachter und Batterieführer das Eisene Kreuz.

Hämmerle Michael, Soldat beim Deutschen Alpenkorps, geb. 22. 10. 1894 in Baalhaupten b. Buchloe, ist von Beruf Schuhmacher und zog am 5. 3. 1915 ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit erhielt er am 24. 11. 1916 das Eisene Kreuz und am 14. 1. 1917 das Militärverdienstkreuz. — Sein Bruder Johann, ebenfalls Inb. des Eisernen Kreuzes (s. Kieferg. 19, S. 388) erlitt am 30. 1. 1916 den Heldentod.

König Kaspar, Soldat bei einem Inf.-Regt., geb. 2. 1. 1892 in Bedenau b. Breitenbrunn, ist von Beruf Landwirt und rückte am 1. 6. 1915 ins Feld. Durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde erwarb sich K., der leider im Kampfe verwundet wurde und seitdem vermisst wird, das Eisene Kreuz, das den Angehörigen am 22. 3. 1917 zugesandt wurde.

Haugg Mar, Kriegsfreiwilliger beim 12. Inf.-Regt., geb. 4. 9. 1899 in Kempten, von Beruf Schuhmacher, rückte als Jüngster des 1. bayer. Armeekorps freiwillig zum Heere ein und zog am 10. 11. 1915 ins Feld. Für freiwill. Patrouillengang und mehrmaliges Stürmen wurde er am 10. 3. 1917 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Hauber Heint., Soldat beim 20. Inf.-Regt., geb. 13. 7. 1892 in Sibratschhofen bei Weimau, ist von Beruf Schreiner. Er rückte am 22. 10. 1914 ins Feld und erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde am 30. 8. 1916 das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und am 29. 10. 1916 das Eisene Kreuz.

Bernsch Andreas, Gefr. bei einem Inf.-Regt., geb. 3. 7. 1894 in Weiden b. Soyren, von Beruf Landwirt, rückte am 27. 3. 1915 ins Feld und erhielt am 3. 12. 1916 das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und am 5. 1. 17 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz.

Bucher Martin, Soldat bei einem bayer. Armierungsbat., geb. 21. 9. 1885 zu Aulfkirch i. Allg. Er ist von Beruf Landwirt, rückte am 28. 4. 1915 ins Feld und erhielt am 12. 1. 1917 das Eisene Kreuz, weil er Ende 1917 trotz tagelangen rasenden feindlichen Artilleriefeuers die fehlende Munition in die vorderste Stellung gebracht hat.

Strehle Jos. Franz, Soldat in einem bayer. Inf.-Regt., geb. 1. 1. 1886 in Markt Wald, ist von Beruf Landwirt und rückte am 27. 1. 1915 ins Feld. Für tapferes Verhalten im Nahkampf erhielt er das Eisene Kreuz am 24. 6. 1916.

Bernhard Faver, Soldat bei einer Sanitäts-Komp., geb. 24. 10. 1882 in Lobach b. Seeg, ist von Beruf Landwirt und rückte am 10. 8. 1914 ins Feld. Im Dez. 1916 erhielt er das Eisene Kreuz, weil er beim Brande einer Fabrik (auf dem Hauptverbandplatz), die von der Komp. bewohnt war, als Nachfahrerbonnanz unererschrocken die Befehle übermittelte.

Graf Anton, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., geb. 4. 2. 1892 in Bedenau b. Breitenbrunn, war in Rothkreuz b. Kempten Wagnergeselle und zog am 12. 12. 1914 ins Feld. Das Eisene Kreuz erhielt er am 2. 2. 1917 für sein tapferes Verhalten bei einem feindlichen Sturmangriff am 12. 1. 17.

Rauch Alfred, Soldat beim 4. Inf.-Regt., geb. 13. 5. 1893 in Beckfetten b. Buchloe, ist von Beruf Landwirt und rückte 1913 zum Heere ein. Am 2. 8. 1914 zog er ins Feld und wurde im Aug. 1916 für sein tapferes Verhalten bei Sturmangriffen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Meheler Johann, Gefreiter beim 20. Inf.-Regt., geb. 4. 9. 1895 in Bräunlings b. J., arbeitete dabei in der Landwirtschaft und zog am 8. 10. 1915 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei . . . erhielt er im Aug. 1916 das Eis. Kreuz und im Jan. 1917 das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern.

Nägele Joh. Aug., Unteroffizier beim 6. württ. Inf.-Regt. 124, geb. 13. 2. 1894 in Fackenhäufen, war Brauereipraktikant in Leutkirch und zog am 26. 11. 1914 ins Feld. Er erhielt am 18. 7. 15 die württ. Silberne Verdienstmedaille für freiwill. Teilnahme an einem Sturmangriff und am 1. 2. 17 das Eisene Kreuz für umsichtige Führung seiner Gruppe.

Heinle Joh. Georg, Schütze bei der M.-G.-K. eines Inf.-Regts. (Deutsches Alpenkorps), geb. 18. 10. 1894 in Benggen b. Regau, war vor seiner Einberufung Dienstknecht in Altusried und zog am 10. 8. 1916 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten wurde er am 3. 12. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Figel Jos., Soldat im 20. Inf.-Regt., geb. 2. 4. 1893 in Elmennau, war Lagerknecht in der Holzhandlung Kramer in Engzell b. Lindau und rückte am 12. 1. 1915 ins Feld. Für Rettung eines verwundeten Oberleutnants erhielt er am 13. 2. 1916 das Eisene Kreuz.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gü't'ger Hand!



Poppel Roman, Gefr. beim 1. bayer. Jäger-Batl., geboren am 20. Jan. 1880 in Ottobeuren. In den Jahren 1901 bis 1903 erfüllte er beim 1. Jäger-Batl. seine aktive Militärpflicht. Später war er als Bautechniker in München tätig. Im September 1914 wurde er ins Feld abgestellt. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Als Austauschgefangener war er 19 Monate in der Schweiz interniert. In die Heimat zurückgekehrt, starb er im Reservelazarett zu Kempten am 11. September 1917 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Rätz Georg, Soldat im 8. bayer. Inf.-Regt., geboren am 30. April 1891 in Käfers, Gde. Schrattenbach. Auf dem elterlichen Anwesen in der Landwirtschaft beschäftigt, rückte er im Herbst 1913 zum 3. Inf.-Regt. nach Mes ein. Er zog bei Kriegsbeginn mit diesem dem Feinde entgegen. Für seine Tapferkeit auf verschiedenen Kriegsschauplätzen wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Bayer. Verdienstkreuz 3. Klasse ausgezeichnet. Er litt den Heldentod fürs Vaterland am 1. September 1917. R. I. P.



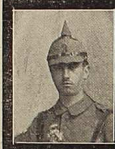
Laminet Frz. Eaver, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt. Geboren am 28. April 1895 in Ziegelberg, Gde. Grönenbach, arbeitete er von früher Jugend an auf dem elterlichen Anwesen mit, bis er am 23. Jan. 1915 zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm einberufen wurde. Später zum Inf.-Leib-Regt. versetzt, wurde er im Oktober 1915 ins Feld abgestellt. Für sein tapferes Verhalten in den schweren Sommerkämpfen wurde er vom Gefreiten zum Unteroffizier befördert. Drei Tage später, am 13. August 1916, fiel er einer feindlichen Maschinengewehrpatrone zum Opfer. R. I. P.



Bühler Franz Sales, Landsturmmann in einem Jäger-Regiment, geboren am 6. Februar 1887 in Käfers, Gde. Schrattenbach. Als Schweizer in Buchloe beschäftigt, wurde er am 2. November 1915 zu den Waffen gerufen und kam nach seiner militärischen Ausbildung gegen den Feind. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Am 30. August 1917 erlag er in einem Feldlazarett seinen schweren Verwundungen. R. I. P.



Maurus Michael, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 10. Okt. 1896 in Brugg i. Allg. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Malergehilfe bei Herrn Malermeister Nait in Eisenhauz beschäftigt. Am 26. Mai 1916 nach Münsingen einberufen, kam er mit einem württemb. Jüsilier-Regiment am 22. September 1916 ins Feld. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen tapfer gekämpft hatte, erhielt er am 7. August 1917 einen Bauchschuß, dem er nach fünf qualvollen Stunden erlag. Mit dem Gefallenen verliert die Familie Maurus in diesem Weltkriege schon den dritten Sohn. R. I. P.



Straub Wilhelm, Soldat im 3. bayer. Inf.-Regt., geboren am 11. August 1897 in Münden. In den Jahren 1908 bis 1910 besuchte er das k. human. Gymnasium in Kempten, widmete sich aber dann dem Gärtnereiberufe. Nach seiner Lehrzeit in Meskirch in Baden fand er im kgl. Schloß Leutstetten bei Starnberg als Gärtnergehilfe Anstellung. Im August 1916 zu den Waffen gerufen, kam er am 18. November 1916 gegen den Feind. Ein Jahr später, am 18. August 1917, litt er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Klepf Albert, Soldat im 20. Inf.-Regt., geb. am 4. Juni 1886 in Hub, Gde. Weinan. Bis Kriegsausbruch in der Ökonomie seiner Eltern beschäftigt, wurde er am 12. Oktober 1914 nach seiner militärischen Ausbildung beim 20. Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. Bei den schweren Kämpfen um Verdun zog er sich durch Gasvergiftung ein Augenleiden zu. Nach erfolgter Heilung kam er am 21. Mai 1917 zum zweitenmal ins Feld. Seine Tapferkeit wurde durch die Verleihung des Militärverdienstkreuzes belohnt. Am 17. Juli 1917 mußte er sein Leber dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Hefele Martin, Soldat in einem Inf.-Regt. Geboren am 16. Juni 1894 in Kraftsried, arbeitete er als landwirtschaftlicher Arbeiter in der Heimat, bis er am 7. November 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Nach einer Operation wegen Mittelohrentzündung kam er als Militärbremser nach Homburg (Pfalz). Am 7. Juni zog er zum zweiten Male ins Feld. Seiner am 9. August 1917 erlittenen schweren Verwundung erlag er am 15. August in einem Feldlazarett. R. I. P.



Waibel Job, Bayt., Erfahreservist in einem bayer. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 18. März 1886 in Schwend, Gde. Bühl, war er bis Kriegsausbruch als landwirtschaftlicher Arbeiter bei seiner Schwester in Altdach beschäftigt. Bei der Mobilmachung rückte er als Erfahreservist zu einem Res.-Inf.-Regt. ein und kam mit diesem am 21. Okt. 1914 ins Feld. Seine Tapferkeit wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt. Ein Volkstreffernachte am 1. Mai 1917 bei den schweren Kämpfen um Arras seinem Leben ein Ende. R. I. P.



Herz Engelbert, Landwehrmann in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 7. Nov. 1883 in Groggenhofen b. Untermaifeldstein. Beim 20. Inf.-Regt., 1. Komp., erfüllte er seine aktive Militärpflicht. Am 14. September 1914 nach Lindau einberufen, zog er acht Wochen später gegen den Feind. Seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt. Auf Posten von einer englischen Granate getroffen, litt er den Heldentod fürs Vaterland am 10. Februar 1917. R. I. P.



Kefler Joseph, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 29. Dez. 1898 in Dafsberg, Gde. Marzried. Bis zu seiner Kriegseinberufung auf dem elterlichen Anwesen in der Landwirtschaft tätig, wurde er im Dezember 1916 zum 20. Inf.-Regt. einberufen, und am 24. April 1917 zu einem Res.-Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. In schweren Kämpfen mußte er am 20. Sept. 1917 sein junges Leben dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Fieber Alban, Soldat in einem bayer. Inf.-Regt., geboren am 30. Mai 1880 in Birkach, Gde. Nonsberg. In seiner Heimat bewirtschaftete er bis zu seiner am 21. Januar 1915 erfolgten Einberufung ein Anwesen. Nach seiner Ausbildung kam er am 26. Juli 1916 ins Feld. Bei den schweren Kämpfen in Rumänien opferte er am 12. August 1917 sein Leben dem Vaterlande. Eine tieftrauernde Gattin und 6 Kinder verlieren in ihm den treubeforgten Gatten und Vater. R. I. P.



Kaufmann Franz Anton, Musketier im Inf.-Regt. 126, geboren am 14. Dez. 1892 in Biekenhofen. Er arbeitete bei Kriegsausbruch als Schreiner in Stuttgart und zog von dort aus am 15. April 1915 gegen den Feind. Durch einen Oberschenkelshuß verwundet, kam er in die Heimat zurück und starb hier infolge eines Herzschlages am 11. Mai 1917. R. I. P.



Heim Peter, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 15. März 1888 in Weiler i. Allg. In den Jahren 1910 bis 1912 erfüllte er beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm seine aktive Militärpflicht. In Ettlis bei Waltenhofen verdiente er sich seinen Unterhalt. In den ersten Mobilmachungstagen rückte er mit einem Res.-Inf.-Regt. gegen den Feind. Seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse belohnt. Am 13. Juni 1917 litt er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Stetter Joseph, Soldat in einem bayer. Inf.-Regt. Am 14. Sept. 1884 in Eisenburg, Gde. Amendingen, geboren, war er bis zu seiner Einberufung als Landwirt in Herrenwies, Gde. Wiggensbad, tätig. Am 2. Juli 1915 wurde er nach Neu-Ulm einberufen und nach einem Jahre kam er an die Front. Im Juli 1917 verdiente er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er litt den Heldentod am 19. Aug. 1917 bei einem Sturmangriff. Sein Tod machte seine beiden Kinder zu Doppelwaisen. R. I. P.



Gast Alfons, Oberjäger in einem Res.-Jäger-Batl. Er wurde am 7. Mai 1882 in Weitnau geboren und erfüllte in den Jahren 1902-03 beim 20. Inf.-Regt. seine Militärpflicht. Später ließ er sich als Gastwirt in Kempten („Klosterhof“) nieder. Er rückte als Oberjäger am 7. Dezember 1916 ins Feld und ließ Frau und Kind in der Heimat zurück. Am 14. August 1917 opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Börmann Bartholomäus, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 3. August 1881 in Wexlers, Gde. Wald b. Markt Oberdorf. Er war auf dem elterlichen Anwesen als Ökonom beschäftigt, bis er im Frühjahr 1916 zu den Waffen gerufen wurde. Am 27. September 1916 zog er gegen den Feind und ließ eine Gattin und zwei unmündige Kinder in der Heimat zurück. Wenige Tage vor seinem ersten Heimaturlaub opferte er sein Leben am 11. Juni 1917 dem Vaterlande. R. I. P.



Schindeler Magnus, Fahrer bei einem Res.-Fußart.-Regt., geb. am 29. August 1896 in Mindelhof bei Immenthal. Bis zu seiner Einberufung, die am 2. Juni 1916 erfolgte, half er seiner Mutter auf dem landwirtschaftlichen Anwesen. Am 3. Aug. 1916 wurde er ins Feld abgestellt, und am 7. August 1917 erlitt er den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Fink Peter Johann, Gefreiter im 20. bayer. Inf.-Regt., geb. am 3. Sept. 1895 in Sulzberg, Vorarlb. Als Stallschweizer verdiente er sich bei Herrn Mägeler in Deubelried bei Wangen seinen Unterhalt, bis er am 5. Februar 1915 unter die Waffen gerufen wurde. Nach seiner Ausbildung kam er anfangs Juni 1915 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld. Später zu einer Maschinengewehrkomp. veretzt, opferte er am 11. Aug. 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hartmann Johann Georg, Soldat in einem Armierungsbataillon. Geboren am 21. Juni 1880 in Stoffels, Gde. Niederfonthofen, war er bis zu seiner Kriegseinberufung in elterlichen Anwesen als Stütze seiner Mutter tätig. Ende September wurde er zu einem Armierungsbataillon ins Feld abgestellt. Infolge schwerer Krankheit starb er am 16. Okt. 1917 in einem Feldlazarett den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Schmid Ludwig, Unteroffizier bei einem Inf.-Regt., geb. am 25. Juli 1879 in Rutenhausen. Im Jahre 1899 diente er aktiv beim 20. Inf.-Regt., machte dann den Chinafeldzug mit. Nach seiner Rückkehr ließ er sich als Bäckermeister in Steußfgen bei Kempten nieder. Bei Kriegsausbruch zog er mit einem Inf.-Regt. ins Feld. Bei den schweren Aprilkämpfen bei Arras opferte er dann sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Merk Joh. Bapt., Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 25. Febr. 1885 in Heimentkirch. Bis zu seiner Einberufung, die am 6. August 1914 erfolgte, war er auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt. Am 6. August 1914 wurde er zum 17. Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. Seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde mit dem Militärverdienstkreuz belohnt. Infolge Granatschusses opferte er am 23. Juli 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Müller Franz Xaver, Gefreiter im bayer. 20. Inf.-Regt. Geboren am 13. Febr. 1878 in Winkel, Gde. Sonthofen, bewirtschaftete er sein Anwesen in Winkel, bis er am 7. August 1914 gegen den Feind zog. Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Militärverdienstkreuz belohnt. Einer sich im Felde zugezogenen schweren Krankheit erlag er in einem Lazarett in Duttlingen. Er hinterläßt eine tieftrauernde Gattin und zwei unmündige Kinder. R. I. P.



Waldmann Joseph, Gefreiter in einem bayer. Inf.-Regt., geboren am 18. März 1887 in Korbsee, Gde. Venbach. Nach seiner 1908–10 in Lindau verbrachten Militärzeit war er im elterlichen Anwesen als Landwirt und Müller tätig. Bei der Mobilmachung zog er ins Feld. Er wurde zweimal verwundet und erhielt das Militärverdienstkreuz 3. Klasse und das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Ein Jahr nach dem Tode seiner Mutter brachte ihm am 8. April 1917 ein feindliches Geschöß den Tod. R. I. P.



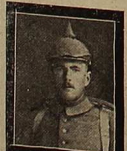
Rottach Anton, Soldat beim 15. bayer. Inf.-Regt., 10. Komp. Er wurde geboren am 9. März 1895 in Niebers, Bl. Memmingen. Vor Ausbruch des Krieges arbeitete er als Käfer in Mairers bei Schratzenbach. Am 23. Jan. 1915 zu den Waffen gerufen, kam er im November 1915 an die Front. Nach 28monatlicher treuer Pflichterfüllung fiel er am 22. Mai 1917 bei einem Sturmangriff. R. I. P.



Siler Ulrich, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 26. Jan. 1896 in Zinnenhofen, Gde. Ruderatshofen. Bis zu seiner Kriegseinberufung in der Landwirtschaft tätig, wurde er am 21. März 1916 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen. Nach seiner militärischen Ausbildung zog er am 30. Juli 1916 gegen den Feind. Am 26. August 1917 starb er in einem Feldlazarett an seinen schweren Verletzungen. R. I. P.



Unhoch Johann, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde geboren am 15. März 1889 in Brunnen bei Schwangau. Bis zu seiner am 14. Aug. 1914 erfolgten Kriegseinberufung arbeitete er als Zimmermann in Schwangau bei Füssen. Von dort aus kam er am 15. Okt. 1914 zu einem Inf.-Regt. ins Feld. Schon dreimal verwundet, darunter zweimal schwer, zog er ein viertes Mal gegen den Feind. Durch Verschüttung fand er am 8. Juni 1917 den Heldentod. R. I. P.



Lau Christian, Kanonier beim 1. bayer. Fuß-Regt., geb. am 5. Mai 1886 in Nieder, Gde. Simmerberg. Als Stütze seiner Eltern arbeitete er in der Landwirtschaft. Am 18. Dez. 1915 wurde er zum 1. Fuß-Regt. ins Feld abgestellt. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. wurde ihm für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Am 17. August 1917 wurde er durch einen Bauchschuß so schwer verwundet, daß er drei Tage später in einem Lazarett seinen Verletzungen erlag. R. I. P.

Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Köfelschen Buchhandlung, Kempten und München 1918
Lieferung 138 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 138

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps. — Die Sprengung. — Die griechische Tragödie. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps.

Von Remigius Zengerle †.

(Fortsetzung.)

18. November 1915. Zu unserer aller Freude wird mitgeteilt, daß heute Samstag ist. Wir suchen ein besseres Quartier und ziehen um. Unsere Hauptaufgabe heute besteht in der Beschaffung von Vorrat für unsere Rucksäcke. Nachmittags finden wir Mehl, wenn auch grobes. Schnell wird beschliffen, Brot zu backen; 8 Laibe sind abends fertig.

19. November 1915. Vormittags 8 Uhr Weitermarsch in Richtung Nascha. Die Landschaft bietet hier herrliche Bilder in geologischer Hinsicht. Rechts der Straße sehen wir kühn geformte Felsen in Urgestein, wie wir solche in der Schweiz und im schwäbischen Alb haben. Nachmittags 2 Uhr sind wir in Blasovo, nahe bei Nascha, wo wir Quartier beziehen. An der Straße befindet sich ein Lazarett mit serbischen Verwundeten.

20. November 1915. Erst 12 Uhr mittags geht es nun weiter, zunächst bis Nascha. Die Stadt ist reizend gelegen, sonst der gewohnte serbische Typ. Über eine Notbrücke passieren wir den gleichnamigen Fluß. Wir erhalten Auftrag, das Gebirge zwischen Jbar und Nascha vom Feinde zu säubern. 2 Uhr nachmittags steigen wir an; es geht durch dick und dünn, bis wir abends 9 Uhr in . . . ankommen.

21. November 1915. Auf Gebirgspfaden durchstreifen wir das Gelände; die 2. Kompanie bringt Gefangene ein, doch sind die Haupttruppen der Serben wieder ausgerissen. Abends bivakieren wir. Unsere Kompanie ist Vorpostenkompanie. In der Nacht werden wieder

Gefangene eingebracht. Die Serben sind nicht weit davon in Stellung, aber alles ist ruhig.

22. November 1915. 6 Uhr vormittags erhalte ich Befehl, mich mit meiner Gruppe einer Patrouille anzuschließen. Die 2. Kompanie bringt wieder Gefangene ein. Die Haupttruppen der Serben sind auch heute ausgerissen. Abends bivakieren wir. Unsere Kompanie ist wieder Vorpostenkompanie. Auch in der Nacht werden

Gefangene eingebracht. Die Serben sind in nächster Nähe in Stellung, verhalten sich jedoch ruhig. Die 2. Kompanie stellt ebenfalls eine Gruppe, die sich der Patrouille anschließt. In der Druckschaft Drehherfste stoßen wir auf serbische Wachen; wir schießen einen Posten nieder und nehmen die andern gefangen. Unterdessen geht der Nebel weg, der Winorek (zirka 1500 m) ist dicht besetzt.



Patrouillenangriff, durch weiße Windjacken im Schnee unsichtbar.

Wir nehmen sofort das Feuer auf und unterhalten es, bis das Bataillon kommt.

23. November 1915. Die Serben zogen sich zurück, wir aber ziehen früh über die Höhen weiter. Die Berge sind in ein prächtiges winterliches Weiß gekleidet. Die Wanderung ist einzig schön, besonders die montenegrinischen Berge grüßen so einladend herüber. Gegen Mittag gehen wir talabwärts und erreichen die Straße Mitrowiza, an der wir bivakieren.

24. November 1915. Heute gehen wir abermals talwärts zur Druckschaft Baniska mit schon muslimanischer Bevölkerung; auch Harems sind da. Wir bleiben vorerst hier.